

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

INSTITUT FÜR BIBLIOTHEKS- UND INFORMATIONSWISSENSCHAFT



BERLINER HANDREICHUNGEN
ZUR BIBLIOTHEKS- UND
INFORMATIONSWISSENSCHAFT

HEFT 440

Eine vergleichende Analyse der
aktuellen Kinderbibliotheksarbeit mit
der Situation in der DDR

VON

FRANZISKA TRÖGER

Eine vergleichende Analyse der
aktuellen Kinderbibliotheksarbeit mit
der Situation in der DDR

VON
FRANZISKA TRÖGER

Berliner Handreichungen zur
Bibliotheks- und Informationswissenschaft

Begründet von Peter Zahn
Herausgegeben von
Vivien Petras
Humboldt-Universität zu Berlin

Heft 440

Tröger, Franziska

Eine vergleichende Analyse der aktuellen Kinderbibliotheksarbeit mit der Situation in der DDR / von Franziska Tröger. - Berlin : Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, 2019. - 51 S. - (Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft ; 440)

ISSN 14 38-76 62

Abstract:

Die Kinderbibliotheksarbeit stellt einen bedeutsamen Aspekt in der Bibliotheksarbeit dar. Aufgrund dessen wurde untersucht, welche Aspekte aus der Bibliotheksarbeit in der DDR sich in der heutigen wiederfinden bzw. welche vielversprechenden Ansätze wieder zur Nutzung gebracht werden sollten. Zunächst werden die Bemühungen in den verschiedenen Jahrzehnten in der DDR gezeigt. Hierbei werden auch die verschiedenen Veranstaltungsformen, die Gebäude und Räumlichkeiten und die Mitarbeit mit anderen Institutionen in einen Vergleich zur aktuellen Kinderbibliotheksarbeit gesetzt. Dabei treten einige Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede auf, welche auch durch ein Kurzinterview mit einem Vertreter zur Thematik in der Praxis untermauert werden.

Diese Veröffentlichung geht zurück auf eine Bachelorarbeit im Direktstudium Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Eine Online-Version ist auf dem edoc Publikationsserver der Humboldt-Universität zu Berlin verfügbar.



Dieses Werk ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/) Lizenz.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	6
2. Widerspiegelung von Aspekten der Kinderbibliotheksarbeit in der DDR	7
3. Forschungsmethode	7
4. Literaturbericht	9
4.1 Situation der Kinderbibliotheksarbeit in der DDR	9
4.1.1 Entwicklungen in den 50er und 60er Jahren	9
4.1.2 Entwicklungen in den 70er und 80er Jahren	17
4.2 Aktuelle Kinderbibliotheksarbeit	24
4.2.1 Gebäude und Räumlichkeiten	26
4.2.2 Veranstaltungsformen	28
4.2.3 Weitere Möglichkeiten der Zusammenarbeit	31
5. Vergleichende Analyse	32
5.1 Gebäude und Räumlichkeiten	33
5.2 Veranstaltungsformen	35
5.3 Weitere Möglichkeiten der Zusammenarbeit	39
6. Fazit	42
Literaturverzeichnis	46
Anhang	50

1. Einleitung

Die Arbeit mit Kindern stellt einen wichtigen Bereich in der Bibliothek dar. Denn diese können somit recht früh an die Bibliothek herangeführt werden. Als Folge daraus wird man auch als Erwachsener häufiger in Kontakt mit der Bibliothek stehen und seine positiven Erfahrungen an seine Kinder und Enkelkinder weitergeben. Man erkennt, dass diese Arbeit seine Berechtigung hat. Außerdem wird die Bibliothek besondere Vorkommnisse treffen müssen, um die Kinder mit ihren vielfältigen Interessen abholen zu können. Kinder als Benutzer sind anders handzuhaben und erfreuen sich spielerischer Weise an Lerninhalten. Bereits in der DDR fanden sich Kinderbibliothekseinrichtungen, welche erkannten, dass man die Benutzergruppe Kind besonders einbinden sollte. Allerdings weiß man bis jetzt nicht genau, ob es Ansätze gegeben hat, die heute noch eine Rolle spielen. Mithilfe dieser Arbeit soll vergleichend eine Analyse zwischen der Situation der DDR und der aktuellen Kinderbibliotheksarbeit gezogen werden. Als Frage stellt sich demnach, welche Aspekte der Kinderbibliotheksarbeit der DDR sich in der heutigen wiederfinden. Dabei sollen die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Kinderbibliotheksarbeit aufgezeigt werden. Die entsprechenden Ansätze werden zuerst im Verlauf der DDR nachverfolgt, welche den Zeitraum der 50er bis Ende der 80er Jahre umfassen. Die Unterteilung der Zeiträume wird die 50er bis 60er Jahre und die 70er bis 80er Jahre abbilden. Anschließend wird die aktuelle Kinderbibliotheksarbeit vorgestellt. Bei ihr werden die Unterpunkte Gebäude und Räumlichkeiten, Veranstaltungsformen und weitere Möglichkeiten der Zusammenarbeit festgelegt. Diese drei setzen das Verständnis voraus, dass nicht nur allein die Veranstaltung zu einer positiven Bibliotheksarbeit mit Kindern beitragen kann. Bei der Literaturrecherche wurde auf historischen Quellen und Literatur zur aktuellen Kinderbibliotheksarbeit zurückgegriffen. Eine praktische Ergänzung erfolgt durch ein Kurzinterview zum Themenbereich mit einem Vertreter der Kinder- und Jugendabteilung aus der Stadt- und Landesbibliothek Potsdam, Herrn Ronald Gohr. Anschließend werden beide Bereiche anhand der vorangegangenen Zusammenfassungen einer vergleichenden Analyse unterzogen. In dieser werden die thematischen Bereiche in Bezug auf die Gesamtentwicklung und die Kinderbibliotheksarbeit von heute verglichen.

2. Widerspiegelung von Aspekten der Kinderbibliotheksarbeit in der DDR

Bereits in der DDR konzentrierte sich die Bibliothek auf bestimmte Zielgruppen, um ihrem Bildungsauftrag nachzukommen. Neben den Erwachsenen entwickelte sich das Bewusstsein, dass die Zielgruppe Kind wichtig auch in Bezug auf die spätere Zukunft sein könnte. Denn ein Kind, das früh ein Erlebnis mit der Bibliothek positiv assoziiert, wird sich auch als Jugendlicher und Erwachsener daran erinnern und diese besuchen und benutzen. Heutzutage wird versucht die Kinder auch an die Benutzung der Bibliothek heranzuführen, weshalb man sich fragen könnte, inwieweit dies bereits in der DDR stattgefunden hat. Darüber hinaus wäre es interessant zu wissen, welche Aspekte bzw. Elemente der Kinderbibliotheksarbeit vorherrschend waren. Dadurch wäre es möglich zu erkennen, welche Bedingungen und Formen sich etabliert hatten und heutzutage zum Tragen kommen. Eventuell lässt sich herausfinden, welche bereits durchgeführten Tätigkeiten aktuell nicht mehr angewandt werden, jedoch sinnvoll wären wieder einzuführen, da sie bereits mit gewissen Erfolgen versehen waren. Somit könnte eine Verbesserung und Weiterentwicklung des Status Quo in der Kinderbibliotheksarbeit erreicht werden und eine erfolgreiche Anbindung an eine der wichtigsten Zielgruppen erfolgen.

3. Forschungsmethode

In dem Bereich der Kinderbibliotheksarbeit in der DDR habe ich historische Quellen gesucht, die sich sowohl mit der Kinderbibliotheksarbeit allgemein befassen als auch mit einzelnen Aspekten. In diesem Fall bot die Staatsbibliothek zu Berlin einige interessante Quellen, vor allem in der Kinder- und Jugendbuchabteilung. Außerdem wurden viele Grundlagen der Bibliotheksarbeit mithilfe von Gesetzen und Verordnungen geregelt, sodass einige der Quellen aus dem historisch-rechtlichen Bereich kommen wie dem Gesetzblatt der DDR oder den Verfügungen und Mitteilungen des Ministeriums für Kultur. Als Sekundärquelle fanden sich Rückblicke über die Arbeit. Aufgrund dessen stieß ich auf eine Quelle, die in der Praxis für die Berichterstattung untereinander wichtig war. Die Zeitschrift „Der Bibliothekar“ bildete viele Themen wie zum Beispiel die Gemeindebibliotheken ab. Unter der Rubrik „Kinderbibliothek“ fanden sich über die Jahrzehnte verteilt einige Beiträge zur Kinderbibliotheksarbeit verschiedenster Art. Es wurden Diskussionen aufgeworfen, Konferenzen behandelt oder Praxisbeispiele vorgestellt. Deshalb kann ab den 50er Jahren ein recht interessantes

Bild gezeichnet werden. In Teilen wird als Grundlage die sowjetische Kinderbibliotheksarbeit genannt, die aber wegen sprachlicher Probleme hier nicht zur Verwendung kommen kann. Eine führende Person in der Bibliothekswelt, die sich mit dieser Arbeit sehr stark beschäftigt hat, ist Frau Irmgard Dreßler. Von ihr ist auch die Rede, dass sie in einer Untersektion der IFLA mitgearbeitet habe. Daraufhin habe ich versucht, entsprechende Nachweise in den Berichten zur IFLA zu finden. Leider waren diese meist auf andere Länder bezogen oder nahmen sich Themen wie der Katalogisierung an. Frau Dreßler soll nämlich einen Beitrag zur Kinderbibliotheksarbeit in der DDR innerhalb der IFLA verfasst haben, den ich aber nicht finden konnte. Nach dem Ende der DDR ist die Beschäftigung mit der Bibliotheksarbeit mit den Kindern gering behandelt worden, wenn überhaupt wurde dies von ehemaligen Beteiligten in Zeitschriftenaufsätzen besprochen. Erst ab Mitte der 90er Jahre taucht das Thema, aber nur im Rahmen von einem geschichtlichen Überblick wieder auf. Beiträge zur aktuellen Kinderbibliotheksarbeit finden sich in entsprechenden Bibliotheksmaterialien (dbi, IFLA) oder auch weiterführender Literatur. Trotz vieler Praxisbeispiele wurde durch eine Kontaktperson, in Form meines Großvaters, ein Interviewpartner in Herrn Ronald Gohr gefunden, der in der Stadt- und Landesbibliothek Potsdam im Bereich des Lektorats Jugend arbeitet und Erfahrungen für beide Teilbereiche aufweist.

4. Literaturbericht

4.1 Situation der Kinderbibliotheksarbeit in der DDR

4.1.1 Entwicklungen in den 50er und 60er Jahren

Nach dem zweiten Weltkrieg wurden verschiedene Maßnahmen ergriffen, um die Bibliothekslandschaft generell wieder zum Erstarken zu bringen. Dabei wurden nach Marion Bierwagen fünf Schwerpunkte gesetzt. Diese beinhalteten unter anderem den Wiederaufbau und die Neugründungen der Kinderbibliothek, aber auch das Bewusstsein, der Bibliotheksarbeit mit Kindern neuen Atem einzuflößen und somit eine Verbesserung zu erhalten.¹ Um dieser Aufgabe nachzukommen, begann man zunächst mit Vorlesestunden, die als Leseersatz dienen sollten.² In diesem Zusammenhang muss erwähnt werden, dass bis zum Jahre 1949 hauptsächlich nur Neuerscheinungen aus der Sowjetunion als Übersetzung bekannt waren. Die Ausleihe als Kernstück sollte durch literarische Veranstaltungen diesen Büchermangel teilweise ergänzen.³ Vorbildhaft wurde hier die Arbeit mit sowjetischen Kinderbibliotheken angesehen, die umfangreichen Veranstaltungen nachgingen. Bereits mit dem Einfluss der Arbeit mit dem Buch durch die seit 1946 bestehende Organisation FDJ und der seit 1948 bestehenden Pionierorganisation kamen erste Möglichkeiten der außerschulischen Bildung auf, indem sie Lektüre empfahlen.⁴ Am 8. Februar 1950 wurde das Gesetz zur Förderung der Jugend erlassen, die Maßnahmen zur Förderung der kulturellen Entwicklung enthielt.⁵ In diesem wurden Richtlinien zur Entwicklung neuer Kinder- und Jugendliteratur, die Festigung und Unterstützung von Schülerbüchereien durch Volksbildungsorgane und die Einrichtung von Kinderbuchabteilungen in den bereits existierenden öffentlichen Bibliotheken niedergelegt.⁶ „In vielen Bibliotheken wurden daraufhin Kinderbibliotheken gegründet, so daß 1954 bereits 140 derartige Einrichtungen bestanden.“⁷ Als weiteren Qualitätsstandard

¹ vgl. Marion Bierwagen, *„Entwicklungsprobleme der Bibliotheksarbeit mit Kindern in den staatlichen Allgemeinbibliotheken der Deutschen Demokratischen Republik“* (Gesellschaftswiss. Fak. Diss., Humboldt-Univ. Berlin, 1975) 28.

² vgl. Irmgard Dreßler, *„Literarische Veranstaltungen mit Kindern in den staatlichen allgemeinen öffentlichen Bibliotheken der DDR“* (Gesellschaftswiss. Fak. Dissertation., Humboldt-Univ. Berlin, 1969), 27-29.

³ vgl. Bierwagen, *„Entwicklungsprobleme der Bibliotheksarbeit mit Kindern in den staatlichen Allgemeinbibliotheken der Deutschen Demokratischen Republik“*, 29-30.

⁴ vgl. Irmgard Dreßler, *Kinderbibliotheksarbeit in der Deutschen Demokratischen Republik* (Berlin: Deutscher Bibliotheksverb., 1965), 11.

⁵ vgl. Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, *„Gesetz über die Teilnahme der Jugend am Aufbau der Deutschen Demokratischen Republik und die Förderung der Jugend in Schule und Beruf, bei Sport und Erhaltung vom 8. Februar 1950.“* *Gesetzblatt der Deutschen Demokratischen Republik*, 21. Februar 1950, Teil I, Nr. 15: 96.

⁶ vgl. Dreßler, *„Literarische Veranstaltungen mit Kindern in den staatlichen allgemeinen öffentlichen Bibliotheken der DDR“*, 22-23.

⁷ Dreßler, *Kinderbibliotheksarbeit in der Deutschen Demokratischen Republik*, 17.

wurden sogenannte „Musterkinderbibliotheken“ in Altenburg, Schwerin, Greiz, Bitterfeld, Plauen, Güstrow, Halberstadt und Cottbus aufgebaut, die dementsprechend finanzielle Mittel erhielten.⁸ Damit setzte man den Fokus auf die alleinige Arbeit mit dem Kinderbuch und es entwickelte sich zu einem eigenen Arbeitsgebiet in den öffentlichen Bibliotheken.⁹ Jedoch bestand die Gefahr einer Zersplitterung, sodass man es als notwendig ansah, eine Maßnahme der Koordinierung durchzuführen. Daraus entwickelte sich die „Anordnung über die Struktur der Kinderbibliotheken und die Koordinierung der Arbeit mit dem Kinderbuch in öffentlichen Bibliotheken“ vom 24. Juli 1954.¹⁰ Durch diese Anordnung mussten alle Städte bzw. Stadtbezirke, deren Einwohnerzahl den Wert 20000 überschritt, Kinderbibliotheken einrichten.¹¹ „Zweifellos nicht nur aus Kosten-, sondern auch aus ideologischen Gründen wurden die bestehenden Pionierhäuser mit einbezogen, und ihre Bibliotheken fungierten als allgemeine öffentliche Bibliotheken.“¹² Dahingehend kam es zu einem Aufschwung in diesem Bereich und dieser wurde durch die Aufgabe, literarisch wertvolle Literatur den Kindern zu liefern, mit der „Verordnung zum Schutze der Jugend“ (1955) unterstützt. Mit ihr wurde die Einführung und Verbreitung von Schund- und Schmutzerzeugnissen in der DDR verboten und unter Strafe gestellt.¹³ Zudem sorgte die ab Mitte der 50er Jahre durchgeführte Freihandausleihe dafür, dass die Bereitstellung der Literatur für Kinder einfacher gestaltet werden konnte.¹⁴ Grundlage der Veranstaltungen war vor allem das Vorlesen, wobei auch schon Darstellungsformen wie Puppenspiele ihr Publikum erreichten. In der Zeitschrift „Der Bibliothekar“ wird 1953 bereits bei Ursel Gessinger von einem Puppentheater gesprochen, welches anfangs auch als Ersatz für Literatur angedacht war. Allerdings sagt sie, dass dieses Kinder zum Besuch der Bibliothek anlocken soll und somit als perfekte Werbung dienen kann.¹⁵ Als eine weitere Unterstützung der Vorlesestunden wird eine Filmvorführung mit einem Schmalfilm in Frankfurt/Oder genannt, der dafür sorgen sollte, dass die Vorlesestunde

⁸ vgl. Marion Bierwagen, „*Entwicklungsprobleme der Bibliotheksarbeit mit Kindern in den staatlichen Allgemeinbibliotheken der Deutschen Demokratischen Republik*“ (Gesellschaftswiss. Fak. Diss., Humboldt-Univ. Berlin, 1975), 41.

⁹ vgl. Irmgard Dreßler, *Zur Herausbildung und Funktion der Veranstaltungstätigkeit mit Kindern in den Bibliotheken der DDR*, 1973, 25.

¹⁰ Ministerium für Kultur, „Anordnung über die Struktur der Kinderbibliotheken und die Koordinierung der Arbeit mit dem Kinderbuch in öffentlichen Bibliotheken vom 7. August 1954.“ *Zentralblatt der Deutschen Demokratischen Republik Ausgabe B* Nr. 31 (1954): 357-359.

¹¹ vgl. Dreßler, *Kinderbibliotheksarbeit in der Deutschen Demokratischen Republik*, 18.

¹² Roswitha Kuhnert, „Kinderbibliotheksarbeit in der DDR“, in *Geschichte des Bibliothekswesens*, hrsg. Peter Vodosek u. Konrad Marwinski (Wiesbaden: Harrassowitz, 1999), 103.

¹³ vgl. Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik, „Verordnung zum Schutze der Jugend vom 15. September 1955.“ *Gesetzblatt der Deutschen Demokratischen Republik*, 29. September 1955, Teil I, Nr. 80: 641.

¹⁴ vgl. Irmgard Dreßler, *Kinder werden Bibliotheksbenutzer: Zur Einführung von Kindern in die Bibliotheksbenutzung* (Berlin: Zentralinst. für Bibliothekswesen, 1978), 16.

¹⁵ Ursel Gessinger, „Wir spielen Puppentheater,“ *Der Bibliothekar* 7, Nr. 5 (1953): 355.

immer wieder mit neuen Erlebnissen verbunden wird.¹⁶ Dadurch konnte die Anbindung an die Bibliothek geleistet werden. Vielfach bestand die Möglichkeit mit diesem Film unbekannte Begriffe anschaulich dem Kind zu erläutern. Allerdings musste dabei die Literatur im Zentrum der Veranstaltung stehen. Diese zwei Beispiele zeigen, dass es bereits früh Weiterentwicklungsmöglichkeiten für Veranstaltungen gab, wobei diese eher die Ausnahme bildeten. Darüber hinaus waren Märchenstunden als Veranstaltungsform sehr beliebt.¹⁷ Die literarische Veranstaltung etablierte sich langsam. So schwankten die Veranstaltungszahlen in Bibliotheken mit einem Mitarbeiter im Zeitraum von 1956 bis 1959 von einer bis vier Veranstaltungen oder 20, 50 oder 80 jährlich. Bei zwei Mitarbeitern waren es zehn bis fünfzig Veranstaltungen.¹⁸ Unter anderem unterstützten sie die Kinderferienaktion.¹⁹ Außerdem setzte einen weiteren Schwerpunkt „Die Woche des Buches“. Sie wurde in jedem Herbst mittels verschiedener Literaturveranstaltungen in größerem Zusammenhang angeboten.²⁰ Beispielsweise wurden 1957 in Görlitz Rätselstunden und eine Begegnung mit einem Schriftsteller durchgeführt.²¹ Diese Kontaktanknüpfung war Mitte der 50er Jahre eng mit den Schriftstellern verbunden und wurde vonseiten derselben begrüßt.²² Nach einer quantitativen Verbesserung, da die Zahl der Benutzer gestiegen war, forderte man in den 50er Jahren eine Verbesserung der Leistungen.²³ Als Folge wurde 1959 die „Konferenz zu Fragen der Arbeit mit dem Kinderbuch in den allgemein öffentlichen Bibliotheken“ in Schwerin abgehalten, welche den Ist-Zustand und die Perspektiven definieren sollte.²⁴ Auf diese

¹⁶ Anneliese Stoldt, „Der Schmalfilm in der Vorlesestunde mit Kindern,“ *Der Bibliothekar* 7, Nr. 5 (1953): 364.

¹⁷ vgl. Heinz Kuhnert, „Bewahrung und Erneuerung: Zur Entwicklung der Bibliotheksarbeit mit Kindern in der DDR,“ *Buch und Bibliothek*, 43, Nr. 8 (1991): 643.

¹⁸ vgl. Irmgard Dreßler, *Kindern Bücher näherbringen: Zur Herausbildung und Funktion der Veranstaltungstätigkeit mit Kindern in den Bibliotheken der DDR* (Berlin: Zentralinst. für Bibliothekswesen, 1973), 34.

¹⁹ vgl. Dreßler, *Kindern Bücher näherbringen: Zur Herausbildung und Funktion der Veranstaltungstätigkeit mit Kindern in den Bibliotheken der DDR*, 34.

²⁰ vgl. Dreßler, „*Literarische Veranstaltungen mit Kindern in den staatlichen allgemeinen öffentlichen Bibliotheken der DDR*“, 104.

²¹ vgl. Dreßler, *Kindern Bücher näherbringen: Zur Herausbildung und Funktion der Veranstaltungstätigkeit mit Kindern in den Bibliotheken der DDR*, 34.

²² vgl. Dreßler, *Kindern Bücher näherbringen: Zur Herausbildung und Funktion der Veranstaltungstätigkeit mit Kindern in den Bibliotheken der DDR*, 37.

²³ vgl. Bierwagen, „*Entwicklungsprobleme der Bibliotheksarbeit mit Kindern in den staatlichen Allgemeinbibliotheken der Deutschen Demokratischen Republik*“, 43.

²⁴ vgl. Irmgard Dreßler, *Kinder, Bücher, Bibliotheken: Informationen zur Bibliotheksarbeit mit Kindern in der DDR* (Berlin: Bibliotheksverb. der Deutschen Demokratischen Republik, 1979), 23.

wurde jedoch nicht auf das Thema der systematischen Einführung für die Benutzung eingegangen. Als Ergebnis bildete sie dennoch eine größere Hinwendung zur Tätigkeit des Kinderbibliothekars.²⁵ So wurde festgelegt:

In drei Punkten unterscheiden sich die Bibliotheken für Kinder von denen für Erwachsene. 1. Sie wenden sich an die Kinder. Benutzer der Bibliotheken sind Kinder, die sich auf verschiedenen Stufen ihrer Entwicklung befinden und dementsprechend verschiedene Lesebedürfnisse haben. 2. Sie sammeln und verbreiten für Kinder bestimmte oder von Kindern faßbare Druckerzeugnisse, wie Bücher, Zeitschriften, Zeitungen, Hefte, Noten, Bilder und andere kulturell-erzieherisch wirkende Erzeugnisse wie Schallplatten und Tonbänder. 3. In den Bibliotheken für Kinder werden spezielle Formen des Umgangs mit dem Leser und der Literaturschließung angewandt.²⁶

Es wurde erkannt, dass Kinder weniger Lebenserfahrung haben als Erwachsene und daher pädagogisch geleitet werden müssen. Mit den 60er Jahren kam man zu der Erkenntnis, dass eine Einführung in die Bibliotheksbenutzung ratsam wäre, um der steigenden Anzahl der Benutzer Herr zu werden. Insofern wurde die „Vereinbarung zwischen dem Ministerium für Volksbildung und dem Ministerium für Kultur über die Zusammenarbeit der Oberschulen (insbesondere Schülerbüchereien) mit den allgemein öffentlichen Bibliotheken (insbesondere Kinderbibliotheken) in den Städten und Gemeinden vom 30. Oktober 1963“ erlassen, die einer verbindlichen Basis der vorher oft fakultativen Einführungen dienen sollte.²⁷ Die Zusammenarbeit der Schulen mit den Bibliotheken konnte somit durch einen Verbindungsmann der Schule zum Zweck gegenseitiger Information und Abstimmung erfolgen.²⁸ Außerdem begann man zur selben Zeit mit der Einteilung in drei Altersgruppen, welche sich farblich widerspiegelten. So war für die Kinder eine leichtere Orientierung für ihr Alter angemessenes Lesematerial geboten. Kinder des ersten Schuljahres fanden Bücher mit gelben Farbstreifen am Buchrücken, im dritten Schuljahr mit einem roten Farbstreifen und im fünften Schuljahr mit einem blauen Farbstreifen.²⁹ Ab 1963 wurde als ein weiterer Höhepunkt der Zusammenarbeit mit verschiedenen Einrichtungen die „Tage der Kinder- und Jugendliteratur“ jährlich in einem anderen Bezirk veranstaltet.³⁰ Hierbei wurde verstärkte

²⁵ vgl. Dreßler, *Kinder werden Bibliotheksbenutzer: Zur Einführung von Kindern in die Bibliotheksbenutzung*, 17.

²⁶ Römpler, „Die Hauptaufgaben der Kinderbibliothekseinrichtungen der allgemeinen öffentlichen Bibliotheken bei der sozialistischen Erziehung und Bildung unserer Kinder.“ *Der Bibliothekar* 14, Sonderheft (1960) Schweriner Konferenz: 9.

²⁷ vgl. Minister für Kultur und Minister für Volksbildung. „Vereinbarung zwischen dem Ministerium für Volksbildung und dem Ministerium für Kultur über die Zusammenarbeit der Oberschulen (insbesondere Kinderbibliotheken) in den Städten und Gemeinden vom 30. Oktober 1963.“ *Verfügungen und Mitteilungen des Ministeriums für Kultur*, 31. Dezember 1963, Nr. 11: 57.

²⁸ vgl. Dreßler, *Kinderbibliotheksarbeit in der Deutschen Demokratischen Republik*, 28-29.

²⁹ vgl. Marion Bierwagen, *Bibliotheksarbeit mit Kindern in der DDR: Lehrbrief* (Berlin: Humboldt-Univ. zu Berlin, Inst. für Bibliothekswiss. und wiss. Information, 1973), 35.

³⁰ vgl. Dreßler, *Kinder, Bücher, Bibliotheken: Informationen zur Bibliotheksarbeit mit Kindern in der DDR*, 18.

Literaturpropaganda betrieben und sich dem Kinderbuch gewidmet.³¹ Die Literaturpropaganda zielte dabei nicht nur auf die Propagierung von besonders wertvoller Literatur, sondern hatte auch die generelle Leserwerbung im Auge. Des Weiteren wurde 1964 das 2. Jugendgesetz verabschiedet, in dem an Schriftsteller, Bibliothekare und Pädagogen für den Beitrag der Entwicklung sozialistischer Kinder- und Jugendliteratur appelliert wurde.³² Laut § 22(3) mussten neue Leser geworben und auch Literaturveranstaltungen durchgeführt werden.³³ Neben diesem ließ das jährliche Preisausschreiben des Ministeriums für Kultur „Zur Förderung der Kinder- und Jugendliteratur“ die Qualität der Kinderliteratur steigen.³⁴ Im folgenden Jahr wurde die zehnklassige allgemeinbildende polytechnische Oberschule nach dem „Gesetz über das einheitliche sozialistische Bildungssystem“ als grundlegender Schultyp fixiert.³⁵ Anhand dieses Gesetzes kamen neue Aufgaben auf die Bibliothek zu. Der Schüler sollte im selbständigen Lernen geübt sein, moderne Informations- und Bildungsmittel verwenden können und in Techniken und Methoden geistiger Arbeit eingeführt worden sein.³⁶ „Als Einführung in die Bibliotheksbenutzung werden alle Maßnahmen verstanden, die darauf abzielen, einzelne Personen oder Gruppen von Personen mit der Einrichtung Bibliothek, den Benutzungsbedingungen für die Bibliothek sowie den Gebrauch aller in der Bibliothek vorhandenen bibliothekarischen und bibliographischen Hilfsmittel vertraut zu machen und sie für eine effektive Nutzung der Bestände zu gewinnen.“³⁷ Die Grundlage der Organisation im Rahmen des Deutschunterrichts zur Bibliothekseinführung boten die Lehrpläne einzelner Klassenstufen.³⁸ Auch die Planung musste dementsprechend festgelegt werden. So ging man von 30 Kindern aus, bei einzelnen Veranstaltungen waren es 15-40 Kinder.³⁹ Für die

³¹ vgl. Dreßler, *Kinder, Bücher, Bibliotheken: Informationen zur Bibliotheksarbeit mit Kindern in der DDR*, 18.

³² vgl. Vorsitzender des Staatsrates der Deutschen Demokratischen Republik. „Gesetz über die Teilnahme der Jugend der Deutschen Demokratischen Republik am Kampf um den umfassenden Aufbau des Sozialismus und die allseitige Förderung ihrer Initiative bei der Leitung der Volkswirtschaft und des Staates, in Beruf und Schule, bei Kultur und Sport vom 4. Mai 1964.“ *Gesetzblatt der Deutschen Demokratischen Republik*, 6. Mai 1964, Teil I, Nr. 4: 81-82

³³ Irmgard Dreßler, *Literarische Veranstaltungen mit den Kindern in den staatlich allgemeinen öffentlichen Bibliotheken der DDR* (Berlin: Zentralinstitut für Bibliothekswesen, 1969), 5.

³⁴ vgl. Bierwagen, *Bibliotheksarbeit mit Kindern in der DDR: Lehrbrief*, 9.

³⁵ vgl. Bierwagen, „*Entwicklungsprobleme der Bibliotheksarbeit mit Kindern in den staatlichen Allgemeinbibliotheken der Deutschen Demokratischen Republik*“, 75.

³⁶ vgl. Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik. „Gesetz über das einheitliche sozialistische Bildungssystem vom 15.02.1965.“ *Gesetzblatt der Deutschen Demokratischen Republik Teil I*, 25. 2. 1965, Nr. 6 (1965): 87.

³⁷ Dreßler, *Kinder werden Bibliotheksbenutzer: Zur Einführung von Kindern in die Bibliotheksbenutzung*, 12.

³⁸ vgl. Irmgard Dreßler, *Zur Einführung der Kinder in die Bibliotheksbenutzung: Rückblick und Ausblick* (Berlin: Zentralinst. für Bibliothekswesen, 1988), 15.

³⁹ vgl. Dreßler, *Kindern Bücher näherbringen: Zur Herausbildung und Funktion der Veranstaltungstätigkeit mit Kindern in den Bibliotheken der DDR* (Berlin: Zentralinst. für Bibliothekswesen, 1973), 51.

einzelnen Klassenstufen wurden unterschiedliche Ziele gesetzt. In der ersten Klasse sollte der Wunsch geweckt werden, auch außerhalb der Schule zum Buch zu greifen.⁴⁰ Die Besichtigung der Kinderbibliothek sollte in der zweiten Klasse erfolgen, um den Kindern zu zeigen, dass der Staat für die Pflege und Einrichtung von Kulturstätten viel Geld aufwendet.⁴¹ In der dritten Klasse sah es der Lehrplan vor, dass die Lesefertigkeit und die Texterschließung entwickelt werden sollte.⁴² Darüber hinaus sollte eine Einführung in die Kinderbücher und -zeitschriften erfolgen.⁴³ Ab der vierten Klasse war man ständiger Leser, erhielt eine systematische Weiterführung von Klasse drei und besuchte einmal im Jahr die Kinderbücherei.⁴⁴ Die Beschäftigung mit wertvoller Lektüre erfolgte ebenso wie die Einführung in Aufbau und Benutzung des Katalogs in der fünften Klasse.⁴⁵ Jedoch wurde ein Jahr später bereits ein Minimalprogramm des Erreichbaren dargelegt, nämlich die „Empfehlungen zur systematischen Einführung der Kinder in die Bibliotheksbenutzung“. Als Grund wurde der Mengenanteil im Verhältnis zur Mitarbeiterzahl und die Ausstattung der Räume benannt. Diese sah Bibliotheksführungen für nur bestimmte Klassen vor.⁴⁶ Daraus folgerte man, dass besonders die zweite und fünfte Klasse Bibliotheksführungen erhalten sollte, um eine Einführung und die Wiederholung bzw. Vertiefung zu erhalten.⁴⁷ Planungen für die Bibliotheksführungen waren für beide Seiten wichtig, weshalb Abstimmungen u. a. in Bezug auf die Öffnungszeiten stattfanden.⁴⁸ Für die Veranstaltungen boten sich verschiedene Formen an. Vorlesestunden konnten mit Kinderschriftstellern, Lichtbildern oder Lesen mit verteilten Rollen dargeboten werden.⁴⁹ Bei einer Buchbesprechung kamen verschiedene Lesestellen aus dem Werk zusammen mit Erläuterungen über das Buch, den Autor und die Handlung zum Tragen, um einen Gesamteindruck zu erhalten.⁵⁰ Teils vorbereitet, teils unvorbereitet wurde bei der Buchdiskussion über die Eindrücke vom Buch gesprochen.⁵¹ Auch Bücherschauen in Verbindung mit Buchausstellungen waren ein Mittel der Veranstaltungstätigkeit.⁵² Weniger häufig sind in den 60er Jahren das Puppenspiel oder Theateraufführungen anzutreffen, da

⁴⁰ vgl. Dreßler, *Zur Einführung der Kinder in die Bibliotheksbenutzung: Rückblick und Ausblick*, 5.

⁴¹ vgl. Dreßler, *Zur Einführung der Kinder in die Bibliotheksbenutzung: Rückblick und Ausblick*, 16.

⁴² vgl. Dreßler, *Zur Einführung der Kinder in die Bibliotheksbenutzung: Rückblick und Ausblick*, 16.

⁴³ vgl. Dreßler, *Zur Einführung der Kinder in die Bibliotheksbenutzung: Rückblick und Ausblick*, 6.

⁴⁴ vgl. Dreßler, *Zur Einführung der Kinder in die Bibliotheksbenutzung: Rückblick und Ausblick*, 17.

⁴⁵ vgl. Dreßler, *Zur Einführung der Kinder in die Bibliotheksbenutzung: Rückblick und Ausblick*, 17.

⁴⁶ vgl. Dreßler, *Kinder werden Bibliotheksbenutzer: Zur Einführung von Kindern in die Bibliotheksbenutzung*, 22.

⁴⁷ vgl. Bierwagen, *Bibliotheksarbeit mit Kindern in der DDR: Lehrbrief*, 36.

⁴⁸ vgl. Dreßler, *Kinderbibliotheksarbeit in der Deutschen Demokratischen Republik*, 37.

⁴⁹ vgl. Dreßler, *Kindern Bücher näherbringen: Zur Herausbildung und Funktion der Veranstaltungstätigkeit mit Kindern in den Bibliotheken der DDR*, 54.

⁵⁰ vgl. Dreßler, *Kinderbibliotheksarbeit in der Deutschen Demokratischen Republik*, 40.

⁵¹ vgl. Dreßler, *Kinderbibliotheksarbeit in der Deutschen Demokratischen Republik*, 40.

⁵² vgl. Dreßler, *Kinderbibliotheksarbeit in der Deutschen Demokratischen Republik*, 40.

die größere Zahl der Benutzer und der Aufwand sehr hoch sind.⁵³ Ein Gegenbeispiel zeigt sich in Dresden 1960, in der sogar ein monatlicher Zirkel eingerichtet wurde. Hierbei wird auch darauf verwiesen, dass dieses Spiel in Verbindung mit Gegenwartsliteratur erscheinen muss und vor allem für Kinder der Unterstufe gedacht ist.⁵⁴ Die Kinder wurden bei der Anfertigung und beim Text miteinbezogen, was ihr künstlerisches Verständnis formte. Üblicherweise wurden bei den Ausstellungen die Kinder zur Ausgestaltung konsultiert.⁵⁵ Als gern verwendete Kinderbücher bei Veranstaltungen eigneten sich Bücher für mehrere Altersstufen, Bücher mit erzählendem Charakter, klarem Stil, einer überschaubaren Handlung und auch solche, die gut zum Nacherzählen waren.⁵⁶ Vorteile von Bibliotheksführungen für eine Klasse waren das Ansprechen aller Kinder, auch solche, die noch nicht lasen. Außerdem wurde die Benutzung als Selbstverständlichkeit angesehen.⁵⁷ Alle Kinder einer Klasse lernten in der Gruppe die Bibliothek kennen. Meist wurden zwei Unterrichtsstunden je 45 Minuten des Deutschunterrichts genutzt, wobei Zeit durch Hin- und Rückweg verloren ging.⁵⁸ So blieben etwa 60 Minuten Zeit, die auch nicht länger sein sollten, um die Aufmerksamkeitsspanne der Kinder nicht zu überstrapazieren.⁵⁹ Am Ende sollte ein Umsehen in der Bibliothek möglich sein und etwaige unterschriebene Ausweise zur Verwendung kommen dürfen.⁶⁰ In der Vorbereitung wurden nämlich an die Eltern Bibliotheksanmeldungen weitergegeben. Die Organisation der Vorbereitung mit den Klassenleitern sollte telefonisch oder persönlich vereinbart worden sein.⁶¹ Bei der Veranstaltung selber werden die Kinder sich zunächst umschauen und durch den vortragenden Mitarbeiter begrüßt werden und eine Vorstellung der Kollegen und von ihm selbst erhalten.⁶² Nach Möglichkeit sollten die Informationen zur Bibliothek und der Benutzung gemeinsam erarbeitet werden.⁶³ Ziel war es, dass die Kinder aktiv in die

⁵³ vgl. Dreßler, *Kinderbibliotheksarbeit in der Deutschen Demokratischen Republik*, 40.

⁵⁴ vgl. Christa Herrmann, „Erfahrungen mit dem Puppenspiel,“ *Der Bibliothekar* 14, Nr. 11 (1960): 1211-1212.

⁵⁵ Dreßler, *Kinderbibliotheksarbeit in der Deutschen Demokratischen Republik*, 41.

⁵⁶ vgl. Dreßler, *Kindern Bücher näherbringen: Zur Herausbildung und Funktion der Veranstaltungstätigkeit mit Kindern in den Bibliotheken der DDR*, 53.

⁵⁷ vgl. Dreßler, *Kinder werden Bibliotheksbenutzer: Zur Einführung von Kindern in die Bibliotheksbenutzung*, 48.

⁵⁸ vgl. Irmgard Dreßler, *Bibliotheksführungen für Schüler in der DDR: Eine gute Methode zur Gewinnung aller Schüler für die Bibliotheksbenutzung* (Berlin: Deutscher Bibliotheksverb., 1972), 10.

⁵⁹ vgl. Dreßler, *Kinder werden Bibliotheksbenutzer: Zur Einführung von Kindern in die Bibliotheksbenutzung*, 49.

⁶⁰ vgl. Dreßler, *Kinder werden Bibliotheksbenutzer: Zur Einführung von Kindern in die Bibliotheksbenutzung*, 49.

⁶¹ vgl. Dreßler, *Kinder werden Bibliotheksbenutzer: Zur Einführung von Kindern in die Bibliotheksbenutzung*, 49.

⁶² vgl. Dreßler, *Bibliotheksführungen für Schüler in der DDR: eine gute Methode zur Gewinnung aller Schüler für die Bibliotheksbenutzung*, 10-11.

⁶³ vgl. Dreßler, *Zur Einführung der Kinder in die Bibliotheksbenutzung: Rückblick und Ausblick*, 64.

Veranstaltung eingebunden werden. Entgegen des Unterrichts sollte eine Auflockerung durch Beispiele und praktische Erfahrungen aus der Praxis zur Anwendung kommen.⁶⁴ Dies konnte u.a. die Ermittlung, wo ein bekanntes Buch in eine bestimmte Bestandsgruppe einsortiert werden soll, sein.⁶⁵ Die Bibliothek sollte den Kindern ein Gefühl des Zuhausees vermitteln und deshalb abwechslungsreich sein.⁶⁶ Des Weiteren mussten nach jedem Komplex Fragen zum Verständnis möglich sein.⁶⁷ Als Anschauungsmaterial diente die Bibliothek zudem durch eine benutzerfreundliche Gestaltung und klare Beschriftungen.⁶⁸ Darüber hinaus wurden weitere Richtlinien für die Aufgaben der Bibliothek festgelegt. Am 31. Mai 1968 kam es zu einer „Bibliotheksverordnung“, welche es als Aufgabe ansah, das Interesse für schöne Literatur zu wecken und sich mit dem Studium von Fachliteratur zu beschäftigen.⁶⁹ Außerdem heißt es darin in §6 (1):

Als geistig-kulturelle Zentren haben die staatlichen allgemeinbildenden Bibliotheken an der Entwicklung zur gebildeten Nation mitzuwirken. Ihre besondere Aufgabe besteht in der ständigen Gewinnung neuer Leser, besonders unter den Arbeitern, Genossenschaftsbauern, Kindern und Jugendlichen und in der Steigerung der Anzahl der Entleihungen und Informationen. Indem sie die Leser bei der Buchauswahl beraten, die Gespräche mit den Lesern führen und eine vielfältige Informationstätigkeit, Literatur- und Bibliothekspropaganda entwickeln, tragen sie entscheidend dazu bei, die Bewegung des Lesens und Lernens zu verbreiten.⁷⁰

In dieser wurden zudem geeignete Methoden für die Benutzung vorgeschrieben und die Unterstützung durch die Volksorgane in Bezug auf Themenbereiche der Kinderbibliotheksarbeit wie den Bestandsaufbau oder die Bibliotheksstruktur gefordert.⁷¹ Als eine der wenigen Ausnahmen wird als Vorgriff auf die spätere Bedeutung bereits in der Zeitschrift „Der Bibliothekar“ im Jahr 1960 Anstrengungen unternommen, an einem Elternabend in einer Klasse, die Eltern über das Angebot der Bibliothek zu informieren. Dabei wurden Kurzreferate über die Bedeutung des Lesens für Eltern und Schüler und zu Problemen der Erziehungswissenschaft gehalten. Anschließend konnten Fragen an den

⁶⁴ vgl. Dreßler, *Zur Einführung der Kinder in die Bibliotheksbenutzung: Rückblick und Ausblick*, 64.

⁶⁵ vgl. Dreßler, *Bibliotheksführungen für Schüler in der DDR: Eine gute Methode zur Gewinnung aller Schüler für die Bibliotheksbenutzung*, 11.

⁶⁶ vgl. Dreßler, *Kinder werden Bibliotheksbenutzer: Zur Einführung von Kindern in die Bibliotheksbenutzung*, 50.

⁶⁷ vgl. Dreßler, *Kinder werden Bibliotheksbenutzer: Zur Einführung von Kindern in die Bibliotheksbenutzung*, 50.

⁶⁸ vgl. Dreßler, *Zur Einführung der Kinder in die Bibliotheksbenutzung: Rückblick und Ausblick*, 66.

⁶⁹ vgl. Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik. „Verordnung über die Aufgaben des Bibliothekssystems bei der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik vom 31. Mai 1968.“ *Gesetzblatt der Deutschen Demokratischen Republik*, 19. Juli 1968, Teil II, Nr. 78: 567.

⁷⁰ Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik. „Verordnung über die Aufgaben des Bibliothekssystems bei der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik vom 31. Mai 1968.“ *Gesetzblatt der Deutschen Demokratischen Republik*, 19. Juli 1968, Teil II, Nr. 78: 567.

⁷¹ vgl. Dreßler, *Kinder, Bücher, Bibliotheken: Informationen zur Bibliotheksarbeit mit Kindern in der DDR*, 25.

Bibliothekar gestellt werden.⁷² Auch thematisch passende Bücher wurden anhand einer Bücherausstellung in einer Vitrine zum Ansehen dargeboten.

4.1.2 Entwicklungen in den 70er und 80er Jahren

Die siebziger Jahre waren von einer neuen Vereinbarung geprägt, welche 1971 die Zusammenarbeit zur Betreuung der Kinder und Jugendlichen in noch größerem Maße hervorhob („Vereinbarung zwischen dem Ministerium für Kultur, dem Ministerium für Volksbildung und dem Zentralrat der Freien Deutschen Jugend über die Zusammenarbeit bei der bibliotheksmäßigen Betreuung von Kindern und Jugendlichen“). In dieser heißt es:

Bei der Gestaltung der Arbeit mit dem Kinder- und Jugendbuch – insbesondere aller Formen der bibliotheksmäßigen Versorgung der Kinder und Jugendlichen – als wichtigem Bestandteil der sozialistischen Bildung und Erziehung der jungen Generation arbeiten die staatlichen Allgemeinbibliotheken, die Einrichtungen der Volksbildung und die Leitungen sowie Einrichtungen der Freien Deutschen Jugend in den Bezirken, Kreisen und Städten auf der Grundlage jährlich abgestimmter Arbeitspläne zusammen.⁷³

Zudem wurden die in den 50er Jahren in Pionierhäusern angegliederten Kinderbibliotheken wieder organisatorisch in das Netz der Staatlichen Allgemeinbibliotheken eingefügt.⁷⁴ Somit konnte das Bibliotheksnetz strukturiert werden. Fünf Jahre später wurde diese Zusammenarbeit mit den Schulen weiter ausgebaut. Auch dies geschah mithilfe eines Gesetzes. Mit der „Gemeinsamen Direktive des Ministeriums für Kultur und des Ministeriums für Volksbildung zur bibliotheksmäßigen Versorgung und Betreuung der Schüler der zehnklassigen allgemeinbildenden polytechnischen Oberschulen und erweiterten polytechnischen Oberschulen vom 2. Juli 1976“ kam es zur vollständigen Übertragung der Betreuung der Schüler mit dem Buch und auch der Versorgung auf die Staatlichen Allgemeinbibliotheken.⁷⁵ Bücher zur unmittelbaren Hilfe im Unterricht waren nur noch in den Fachkabinetten der Unterrichtsfächer zu finden, was den Weg zur Bibliothek

⁷² vgl. Hartmut Zenker, „Klassenelternabende in der Bibliothek?“, *Der Bibliothekar*, 14, Nr. 9 (1960): 965-966.

⁷³ Minister für Kultur, Minister für Volksbildung. „Vereinbarung zwischen dem Ministerium für Kultur, dem Ministerium für Volksbildung und dem Zentralrat der Freien Deutschen Jugend über die Zusammensetzung bei der bibliotheksmäßigen Betreuung von Kindern und Jugendlichen.“ *Verfügungen und Mitteilungen des Ministeriums für Kultur*, Berlin, 30. September 1971, Nr. 9: 69-70.

⁷⁴ vgl. Helmut Göhler, „Zur Bibliotheksarbeit mit Kindern: Irmgard Dreßler im Interview mit dem Herausgeber.“ in *Alltag in öffentlichen Bibliotheken der DDR*, hrsg. Helmut Göhler (Bad Honnef: Bock+Herchen, 1998), 67-68.

⁷⁵ vgl. Hans-Joachim Hoffmann, Margot Honecker, „Gemeinsame Direktive des Ministeriums für Kultur und des Ministeriums für Volksbildung zur bibliotheksmäßigen Versorgung und Betreuung der Schüler der zehnklassigen allgemeinbildenden polytechnischen Oberschulen und erweiterten allgemeinbildenden Oberschulen vom 2. Juli 1976,“ *Verfügungen und Mitteilungen des Ministeriums für Kultur*, 30. September 1976, Nr. 7: 32-35.

dahingehend beeinflusste.⁷⁶ Die Bibliothek als Informationsort wurde daher unumgänglich. Darüber hinaus erkannte man, dass sich die Zusammenarbeit nicht nur allein auf die Schulen beschränken sollte, sondern auch die Hilfs- und Sonderschulen angesprochen werden sollten.⁷⁷ Auf der Konferenz „Ideologische, ästhetische und pädagogische Probleme der Literaturvermittlung an Kinder durch Bibliotheken“ im Jahr 1979 wurden die bis dato wichtigsten Grundlagen bestimmt. So sollte für die Erziehung und die Bildung der Kinder nach marxistischer-leninistischer Theorie die Schule hauptverantwortlich sein. Dennoch wurde die Bibliothek als ideologische Institution angesehen, ähnlich wie die Schule.⁷⁸ Deshalb sollte die Bibliothek mit den Schulen zusammenarbeiten und sie bei der Aufgabe der Erziehung ergänzen.⁷⁹ Eine weitere wichtige Form war die Einrichtung von Leseraktiven oder Zirkeln, welche als Hilfe bei der Förderung der Arbeit mit dem Buch dienen sollten.⁸⁰ Diese bestanden aus Kindern, die sich durch besonderes Interesse und Eifer hervortaten und oft die Bibliothek besuchten. Ihre Aufgaben lagen z. B. bei Ausstellungen zu helfen.⁸¹ Ein weiterer Grund diese zu berücksichtigen, war die enge Verbindung zu den Schulklassen, da sie diese als Leser werben konnten und auch entsprechende Literatur empfehlen.⁸² In diesem Zusammenhang wurden neben den Vorlesestunden und Buchbesprechungen auch vermehrt Buchdiskussionen und Bücherschauen veranstaltet.⁸³ Beide Formen galten als wertvoller Beitrag zur intensiven Beschäftigung mit der Lektüre. Daneben fanden sich auch Veranstaltungen, welche die Literatur in Verknüpfung mit Musik sahen und daher Quizrunden oder Kinderfeste präsentierten.⁸⁴ Mitte der 80er Jahre erschien ein Informationsbericht, welcher Daten der hauptberuflich geleiteten Bibliotheken mit dem Status Quo zusammenfassen sollte. Dabei wurden unterschiedliche Methoden der Bibliothekseinführung für Kinder behandelt. Den Großteil bildeten die Klassenführungen.⁸⁵ Hauptursache waren die gleichzeitige Vermittlung von Kenntnissen und auch die Tatsache,

⁷⁶ vgl. Dreßler, *Zur Einführung der Kinder in die Bibliotheksbenutzung: Rückblick und Ausblick*, 28.

⁷⁷ vgl. Bibliotheksverband der Deutschen Demokratischen Republik, *Materialien der Konferenz Das Kind als Bibliotheksbenutzer: Leipzig, 5.11. bis 7.11.1985*, 1986, 11

⁷⁸ vgl. Bibliotheksverband der Deutschen Demokratischen Republik, *Materialien der Konferenz Ideologische, ästhetische und pädagogische Probleme der Literaturvermittlung an Kinder durch Bibliotheken: Leipzig, 31.10.-2.11.1979* (Berlin: Dt. Bibliotheksverb. der Deutschen Demokratischen Republik, 1980), 11.

⁷⁹ vgl. Bibliotheksverband der Deutschen Demokratischen Republik: *Materialien der Konferenz Ideologische, ästhetische und pädagogische Probleme der Literaturvermittlung an Kinder durch Bibliotheken: Leipzig, 31.10.-2.11.1979*, 11.

⁸⁰ vgl. Dreßler, *Kinder, Bücher, Bibliotheken: Informationen zur Bibliotheksarbeit mit Kindern in der DDR*, 53.

⁸¹ vgl. Dreßler, *Kinder, Bücher, Bibliotheken: Informationen zur Bibliotheksarbeit mit Kindern in der DDR*, 53.

⁸² vgl. Dreßler, *Kinderbibliotheksarbeit in der Deutschen Demokratischen Republik*, 41.

⁸³ vgl. Bierwagen, *Bibliotheksarbeit mit Kindern in der DDR: Lehrbrief*, 37.

⁸⁴ vgl. Kuhnert, „Bewahrung und Erneuerung : Zur Entwicklung der Bibliotheksarbeit mit Kindern in der DDR,“ 646.

⁸⁵ vgl. Dreßler, *Zur Einführung der Kinder in die Bibliotheksbenutzung: Rückblick und Ausblick*, 35.

dass man so leicht den Kinder, die Angst vor der Bibliothek haben, nehmen kann und damit immer wieder kehrende Benutzer erhält.⁸⁶ Neben den Klassenführungen wurden als neu entdecktes Feld die Kindergärten und Erzieher gesehen. Grundlage dafür waren neue Orientierungen in der Bildung und Erziehung der Kindergartenkinder. Ältere Kindergartengruppen hatten die Verpflichtung, öffentliche Einrichtungen des Heimatortes zu besichtigen, worunter neben der Bibliothek die Post oder der Bahnhof zählten.⁸⁷ Dies spiegelt sich bereits 1982 im Informationsbericht wider, wo Informationsbesuche von Kindergartengruppen die zweithäufigste Aktivität bildeten.⁸⁸ Daneben wurden Vereinbarungen mit diesen getroffen, u.a. in Dresden oder Suhl.⁸⁹ Dies hatte zur Folge, dass Schulungen für Kindergärtnerinnen über neue Kinderbücher und die Leistungen durch die Bibliothek veranstaltet wurden. Zudem wurden Schaufenster der Bibliothek besonders für Vorschulkinder und Informationsmappen für Kindergärtnerinnen in den Bibliotheken oder Kindergärten erstellt.⁹⁰ So finden sich 1985 in der Zweigbibliothek Dessau-Ziebigk Ansätze zum Heranführen der Vorschulkinder an die Bibliothek. In Anlehnung an die Vereinbarungen mit den Schulen wurden Freundschaftsverträge geschlossen, um den Erzieherinnen Bücher zur Verfügung zu stellen.⁹¹ Es wird klar, dass man mit verschiedenen Veranstaltungen bereits im Vorschulalter bis zum Alter von zwölf Jahren eine langfristige Bindung an die Bibliothek und damit den Bildungsauftrag fördern kann.⁹² In diesem Zusammenhang wurde auch ersichtlich, dass es generell von Vorteil sein könnte, Informationen für pädagogisch tätige Erwachsene anzubieten. Denn diese könnten die zahlreichen Aufgaben der Bibliotheken ehrenamtlich als sogenannte „Literaturpropagandisten“ unterstützen.⁹³ Sie könnten mit ihrem Verhalten und der Hinwendung zur Bibliothek als Vorbild fungieren. Darunter waren Lehrer, die neben Informationen beim individuellen Bibliotheksbesuch auch zu Informationsveranstaltungen eingeladen wurden. Dies sollte der Weiterbildung kontinuierlicher Arbeit mit der für Kinder

⁸⁶ vgl. Dreßler, *Zur Einführung der Kinder in die Bibliotheksbenutzung: Rückblick und Ausblick*, 37.

⁸⁷ vgl. Dreßler, *Zur Einführung der Kinder in die Bibliotheksbenutzung: Rückblick und Ausblick*, 43.

⁸⁸ vgl. Dreßler, *Zur Einführung der Kinder in die Bibliotheksbenutzung: Rückblick und Ausblick*, 35.

⁸⁹ vgl. Irmgard Dreßler, *Zur weiteren Vervollkommnung der Bibliotheksarbeit mit Kindern: Informationsbericht zur Realisierung der Forderungen in dem Beschluß des Sekretariats des ZK der SED „Aufgaben der Bibliotheken in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft“ auf dem Gebiet der Bibliotheksarbeit mit Kindern* (Berlin: Zentralinst. für Bibliothekswesen, 1986), 16.

⁹⁰ vgl. Dreßler, *Zur weiteren Vervollkommnung der Bibliotheksarbeit mit Kindern: Informationsbericht zur Realisierung der Forderungen in dem Beschluß des Sekretariats des ZK der SED „Aufgaben der Bibliotheken in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft“ auf dem Gebiet der Bibliotheksarbeit mit Kind*, 16.

⁹¹ vgl. Doris Berth, „ABC-Lesen tut nicht weh! : Auf der Suche nach neuen Wegen in der Leserwerbung,“ *Der Bibliothekar*, 39, Nr. 8 (1985): 363-364.

⁹² vgl. Heinz Kuhnert, *Aus der Praxis für die Praxis* (Berlin: Bibliotheksverb. der Deutschen Demokratischen Republik, 1989), 5.

⁹³ vgl. Dreßler, *Kinder, Bücher, Bibliotheken: Informationen zur Bibliotheksarbeit mit Kindern in der DDR*, 53.

geeigneten Literatur behilflich sein.⁹⁴ Jedoch stellte sich im Gegensatz zu den Bibliotheksführungen mit Kindern ein Problem, da die Voraussetzungen nicht gegeben waren. Die Anmeldung erfolgte in der Regel erst ab dem siebten Lebensjahr, da man sich im ersten Schuljahr befand.⁹⁵ Auditive und audiovisuelle Materialien fanden zu diesem Zeitpunkt immer mehr ihren Raum. So wurde in der Kinderbibliothek Röbel 1987 eine Märchenstunde in Verbindung mit der Vertonung desselben auf einer Schallplatte eingesetzt.⁹⁶ Dabei konnte gemalt werden, während die Lektüre zum Einsatz kam. Malutensilien erhielten die Kinder von dem eingeladenen Künstler Werner Schinko. Zur Abwechslung geschah ein Wechsel zwischen Kassette, Erzählung der Geschichte und dem Lesen. Zudem wurde mit Geräuschen gearbeitet. Die Veranstaltung endete mit Berichten des Künstlers über seine Arbeit. Rundfunksendungen sollten auch Gehör außerhalb der Sendezeit finden. Deshalb begannen Berliner Kinderbibliotheken anfangs mit Veranstaltungen mit Hörspielautoren. Damit spielte auch die Literatur eine Rolle und es wurden die Grundlagen des Handwerks gelegt. Die bestehende Literatur sollte durch den Hörfunk eine Vertiefung erfahren.⁹⁷ Veranstaltungen in größerem Maße fanden zu Feierstunden, analog als Beispiel, das Jubiläumsfest der Hauptstadt Berlin am 31. Mai 1987, statt. Bei solchen Festen wurden verschiedene Gruppen zur Planung und Vorbereitung involviert. Dort konnten die Kinder Lesezeichen, bedruckte Buchkarten und kleine Notizbücher anfertigen. Für ältere Kinder wurde ein Bilderquiz und ein literarisches Kreuzworträtsel angeboten. Spiele fanden sich als Berlin-Domino und einem Literatur-Elektro-Quiz wieder. Das Lesen kam auch nicht zu kurz, da man auf Baumstämmen aus einer „Schmökerecke“ sich mit der Literatur beschäftigen konnte.⁹⁸ Nach dem Wunsch mehr Buchdiskussionen und Buchbesprechungen als Veranstaltungen anzusehen, erwuchs die Chance des schöpferischen Umgangs mit dem Buch. Dazu wurde eine Arbeitsgemeinschaft gebildet, welche sich kritisch mit der Literatur auseinandersetzen wollte. Dementsprechend waren Kenntnisse nötig, die durch Fachexperten Unterstützung erhalten sollten. Anschließend schrieben sie Rezensionen, um den anderen Kindern Informationen zu liefern.⁹⁹ Daneben spielte auch der Anfahrtsweg oder die

⁹⁴ vgl. Dreßler, *Zur Einführung der Kinder in die Bibliotheksbenutzung: Rückblick und Ausblick*, 71-72.

⁹⁵ vgl. Dreßler, *Zur Einführung der Kinder in die Bibliotheksbenutzung: Rückblick und Ausblick*, 33.

⁹⁶ vgl. Petra Beyer, „Märchenveranstaltungen in der Kinderbibliothek Röbel,“ *Der Bibliothekar*, 41, Nr. 5 (1987): 209.

⁹⁷ vgl. Monika Machnik, „Schulfunksendungen und Kinderbibliotheksarbeit,“ *Der Bibliothekar*, 42, Nr. 3 (1988): 113.

⁹⁸ vgl. Monika Machnik, „Bibliotheken beim Berliner Kinderfest,“ *Der Bibliothekar*, 39, Nr. 8 (1987): 361-362.

⁹⁹ vgl. Günter Leder, „Literaturkritik durch Schüler- schöpferische Form des Umgangs mit dem Buch,“ *Der Bibliothekar*, 42, Nr. 3 (1988): 108-113.

Bestandsdarbietung eine nicht unwichtige Rolle für eine Auslastung der Kinderbibliotheken. So sollte man für den Fußweg nicht mehr als fünfzehn Minuten von daheim oder der Schule zur Bibliothek benötigen, um eine regelmäßige Benutzung gewährleisten zu können.¹⁰⁰ Demzufolge ist ein dichtes Bibliotheksnetz notwendig. Darüber hinaus sollte wie bei Beate Weberling im „Bibliothekar“ der Bestand ansprechend für die Kinder dargestellt werden. Die Kinder konnten durch passende Präsentation die gewünschte Form nach Selbständigkeit erreichen und damit auch den wachsenden Anforderungen entsprechen. Es wurde im Eingang ein Nahbereich mit Sitzmöglichkeiten eingerichtet wie auch kojenartige Regale. Der Bestand wurde thematisch aufgestellt und Themengruppen gebildet, darunter gehörten auch AV-Materialien.¹⁰¹ Dem folgten viele Zentralbibliotheken, die vor allem Tonträger als audiovisuelle Materialien besaßen.¹⁰² Von immenser Bedeutung war auch die Ausstattung einer Kinderbibliothek, welche sich räumlich an die Erfordernisse der Kinder anpassen sollte. Aus diesem Grund wurde bei der Errichtung einer neuen Kinderbibliothek in Berlin Prenzlauer Berg exemplarisch aufgezeigt, wie dies funktionieren kann.¹⁰³ Im Gegensatz zu vielen anderen Bibliotheken fanden sich zwei Ausleihräume. Des Weiteren wurde die Literatur so in den Regalen bereitgestellt, dass sogar die Kleinsten einfach und bequem an diese herankommen konnten. Auch die Anfragen an die Bibliothekare konnten auf gleicher Ebene stattfinden, da die Theke sich auf Höhe der Kinder befand. Spielerisch genutzt werden konnte eine Treppe, die als „Lesetreppe“ gedacht war. Für Veranstaltungen konnte die Raumgröße durch „Türme“, auf denen sich die Kassetten befanden, zur Seite gerollt werden und somit einen Raum bieten. Die Form der Literaturpropaganda sollte dabei die Literatur und die Bibliothek hervortreten lassen, allerdings auch die Werte, Ideen und Inhalte des Werks darstellen und dem Kind zur Orientierung dienen. Es mussten verschiedene Prinzipien befolgt werden wie die Breitenwirkung, die Massenresonanz, die Gruppenarbeit und die Organisation.¹⁰⁴ Dabei sollte beachtet werden, dass das Hauptziel sowohl der kollektiven Arbeit, also der Arbeit mit Gruppen wie Pioniergruppen oder Schulklassen, als

¹⁰⁰ vgl. Dreßler, *Zur weiteren Vervollkommnung der Bibliotheksarbeit mit Kindern. Informationsbericht zur Realisierung der Forderung in dem Beschluß des Sekretariats des ZK der SED „Aufgaben der Bibliotheken in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft“ auf dem Gebiet der Bibliotheksarbeit mit Kindern*, 4.

¹⁰¹ vgl. Beate Weberling, „Benutzerfreundliche Bestandsdarbietung in Kinderbibliotheken“, *Der Bibliothekar*, 42, Nr. 4 (1988): 165-168.

¹⁰² vgl. Dreßler, *Zur weiteren Vervollkommnung der Bibliotheksarbeit mit Kindern. Informationsbericht zur Realisierung der Forderung in dem Beschluß des Sekretariats des ZK der SED „Aufgaben der Bibliotheken in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft“ auf dem Gebiet der Bibliotheksarbeit mit Kindern*, 9.

¹⁰³ vgl. Birgit Moldenhauer, „Erfahrungen einer neuen Kinderbibliothek im Stadtbezirk Berlin-Prenzlauer Berg“, *Der Bibliothekar*, 42, Nr. 7 (1988): 315-317.

¹⁰⁴ vgl. Heinz Kuhnert, „Kindern Lust auf Bücher machen. Überlegungen zur Konzeption bibliothekarischer Veranstaltungstätigkeit“, *Der Bibliothekar*, 43, Nr. 11(1989): 486.

auch der individuellen, die Bindung der Schüler an die Literatur und Bibliothek sein sollte.¹⁰⁵ Bei Schulgruppen musste erkennbar sein, dass es sich um eine außerschulische Maßnahme handelt und mit einem Erlebnis verbunden sein muss, welches zur Folge beiträgt, dass der Schüler weiterhin zu Besuch kommt.¹⁰⁶ Darüber hinaus sollten die Einführungen nicht als einmalige Maßnahme angesehen werden, sondern nach einer langfristigen Planung erfolgen. Mit dieser mussten die bereits erlernten Sachinhalte wiederholt bzw. vertieft oder sogar erweitert werden.¹⁰⁷ Mit der Arbeit mit Vorschulkindern kamen Überlegungen auf, was man beachten muss, im Umgang mit diesen. In diesem Zusammenhang benötigte man das Wissen über die Entwicklungen und sozialen Handlungen des Kindes.¹⁰⁸ Dahingehend wurde anhand von Hospitationen ergründet, welche Literatur für den Kindergarten wichtig sein könnte.¹⁰⁹ Beispiele für die Methoden für Vorschulkinder waren spielerisch angelegt. So wurden Rollenspiele eingesetzt, kurze Texte vorgelesen und Schaubilder verwendet.¹¹⁰ Auch in diesem Fall war eine entsprechende Vor- und Nachbereitung wichtig, um auf die Bedürfnisse und Anforderungen reagieren zu können. Des Weiteren sollte, nachdem für die Dauer mit Schulkindern nicht länger als eine Stunde veranschlagt werden sollte, diese bei Vorschulkindern zwanzig bis dreißig Minuten in Anspruch nehmen.¹¹¹ Der Begriff „Veranstaltung“ wird dabei als „mündliche Vermittlung von Literatur an eine Gruppe von Kindern“ definiert.¹¹² Jedoch durfte nicht vergessen werden, dass die reine Vermittlung nicht ausreicht, sondern das Bildungs- und Erziehungsziel der Bibliothek durch das Gespräch über die Bücher zum Tragen kommt. Das war von großer Bedeutung, da das Kind einzelne Worte nicht versteht und erst am Anfang des Leseverstehens steht.¹¹³ Demnach hilft das Gespräch beim Verständnis und erweitert die Kenntnisse und Begriffe des Kindes. In den zahlreichen Veranstaltungen waren diese notwendiger Bestandteil und leiteten das Kind an, um an wertvolle Literatur zu kommen. Eine immense Rolle spielte auch die Beachtung der Fähigkeiten einzelner Mitarbeiter wie musikalische und rhetorische Talente. Natürlich konnte auch auf die Hilfe von Eltern oder Lehrer gesetzt werden.¹¹⁴ Auch visuelle

¹⁰⁵ vgl. Kuhnert, *Aus der Praxis für die Praxis*, 3.

¹⁰⁶ vgl. Kuhnert, *Aus der Praxis für die Praxis*, 3.

¹⁰⁷ vgl. Kuhnert, *Aus der Praxis für die Praxis*, 5.

¹⁰⁸ vgl. Kuhnert, *Aus der Praxis für die Praxis*, 13.

¹⁰⁹ Kuhnert, *Aus der Praxis für die Praxis*, 13.

¹¹⁰ vgl. Kuhnert, *Aus der Praxis für die Praxis*, 14.

¹¹¹ vgl. Kuhnert, *Aus der Praxis für die Praxis*, 15.

¹¹² vgl. Irmgard Dreßler, *Veranstaltungen über Kinderliteratur als eine Methode der Erziehung und Bildung durch die Bibliothek* (Berlin: Zentralinstitut für Bibliothekswesen, 1970), 5.

¹¹³ vgl. Bibliotheksverband der Deutschen Demokratischen Republik: *Materialien der Konferenz Ideologische, ästhetische und pädagogische Probleme der Literaturvermittlung an Kinder durch Bibliotheken: Leipzig, 31.10.-2.11.1979*, 67.

¹¹⁴ vgl. Irmgard Dreßler, *Literarische Veranstaltungen in der Kinderbibliothek* (Berlin: Zentralinst. für Bibliothekswesen, 1966), 9.

Materialien wurden zur Veranschaulichung genutzt wie Plakate zur Gliederung des Bestandes.¹¹⁵ Generell waren vor allem bei Sachbüchern das Zeigen von Abbildungen elementar, um ein richtiges Verständnis zu erhalten.¹¹⁶ Für bekannte Kinderbücher konnten Dia-Reihen zum Einsatz kommen (z. B. „Krokodil Ham“, „Pinocchios Abenteuer“). Zudem sollten entsprechende Materialien zur Verfügung stehen wie eine Landkarte oder ein Globus für die Darstellung von fremden Ländern.¹¹⁷ Beispiele für eine stärker werdende Form der literarischen Veranstaltung der Buchbesprechung ist das Buch „Abenteuer mit Archimedes“. Der Umfang der Veranstaltung umfasste eine Stunde und bot für Kinder der siebten Jahrgangsstufe eine kurze Inhaltsangabe sowie im Zusammenhang mit dem Physikunterricht die Erklärung des Flaschenzugs.¹¹⁸ Auch die Buchdiskussion fasste den Inhalt zu Beginn zusammen und nahm dann beispielsweise zum Buch „Bootsmann auf der Schule“ von Benno Pludra die Frage „Wer ist mutig?“ als weiteren Ausgangspunkt auf. Zwei Wochen vorher wurde das Buch über die Lehrerin an die Kinder der dritten und vierten Klasse verteilt mit dem Hinweis auf Beachtung der Beantwortung der Frage. Bei der Buchdiskussion wurden dann Fragen gestellt wie: „Wer war nun mutig und wer war feige? Warum?“ Anschließend sollten die Kinder selber aus ihrem Leben erzählen, welche Person sie als mutig bezeichnen würden.¹¹⁹ Als Ziel für die bis dahin vernachlässigte Arbeit mit Vorschulkindern wurde der Einfluss auf die Verhaltensweisen gesehen, die Literatur zum allerersten Mal rezipieren zu können.¹²⁰ Zur Sprachentwicklung wurden durch Bilderbuchveranstaltungen oder Märchenstunden das Hinhören oder Erzählen gefördert. Daneben konnte durch Lyrikveranstaltungen das Mitsprechen von Reimen unterstützend wirken.¹²¹ Wichtig war die Eltern als Vermittler miteinzubeziehen und ihnen Hilfe zur Information über Literatur zu liefern. Bei Veranstaltungen mit Eltern wie bei Elternabenden im Kindergarten wurden die Aspekte des Wertes der Beschäftigung mit Literatur im Vorschulalter dargelegt.¹²² Auch die Rätselstunden boten vergnügliche, unterhaltsame Vermittlung von Literatur und sorgten so für einen Kenntnisstand, der möglicherweise zum Lesen von neuer Literatur anregte.¹²³ Im Gegensatz zur direkten Methode mit den Veranstaltungen, Kindern die Lust am Lesen zu bringen, fanden vermehrt

¹¹⁵ vgl. Dreßler, *Zur Einführung der Kinder in die Bibliotheksbenutzung: Rückblick und Ausblick*, 66.

¹¹⁶ vgl. Dreßler, *Literarische Veranstaltungen in der Kinderbibliothek*, 15.

¹¹⁷ vgl. Dreßler, *Literarische Veranstaltungen in der Kinderbibliothek*, 16.

¹¹⁸ vgl. Dreßler, *Literarische Veranstaltungen in der Kinderbibliothek*, 54.

¹¹⁹ vgl. Dreßler, *Literarische Veranstaltungen in der Kinderbibliothek*, 79.

¹²⁰ vgl. Kuhnert, *Aus der Praxis für die Praxis*, 15.

¹²¹ vgl. Kuhnert, *Aus der Praxis für die Praxis*, 15.

¹²² vgl. Kuhnert, *Aus der Praxis für die Praxis*, 15.

¹²³ vgl. Irmgard Dreßler, *Veranstaltungen über Kinderliteratur als eine Methode der Erziehung und Bildung der Kinder durch die Bibliothek* (Berlin: Zentralinst. für Bibliothekswesen, 1970), 10.

Informationsveranstaltungen für Erwachsene statt. Mithilfe dieser konnten die Kinder indirekt beeinflusst werden. Meist wurden wie bei einem früheren Beispiel weiter oben erwähnt auf Elternabenden Referate oder Diskussionsbeiträge durchgeführt werden. Als Hauptthema galt die Information über empfehlenswerte Literatur. Dabei konnten die Eltern jedoch auch Fragen an die Bibliothekare stellen, was die Arbeit mit der Zeit verbessern sollte. Grundlegende Fragen waren unter anderem, wie man in der Familie die Kinder beim Lesen unterstützen kann oder auch welche Bücher für welche Altersstufe geeignet sind.¹²⁴ Teilweise wurden auch angehende Lehramtsstudenten in die Bibliothek eingeladen und mit der Bibliothek vertraut gemacht. Das sollte schon in eine pädagogische Richtung führen.¹²⁵ Auf Grundlage der Konferenz vom 5. bis 7. November 1985 wurden dann auch die physisch und psychisch kranken Kinder mit ihren Bedürfnissen als relevant betrachtet, was vorher jedoch seitens der Regierung als nicht beachtenswert empfunden wurde.¹²⁶ Sie sollten außerhalb der Sonderschulen soziale Integration und Kinder mit verschiedenen Schwächen durch Literatur eine Förderung erhalten. Durch Rollenspiel wurde das Ausleihverfahren erleichtert und nach Möglichkeit auf das Eingehen der Klassifikation und des Katalogsystems vermieden. Darüber hinaus sollte die Veranstaltung anschaulich durch musikalische Veranstaltungen, Bücherschauen oder Illustrationsveranstaltungen gemacht werden. Anlässe dafür waren Einzelveranstaltungen oder Ferienbetreuung.¹²⁷

4.2 Aktuelle Kinderbibliotheksarbeit

Laut IFLA haben die öffentlichen Bibliotheken „special responsibility to meet the needs of children and young people“.¹²⁸ Nach den „Richtlinien für die Serviceleistungen von Kinderbibliotheken, Sektion Bibliotheksarbeit mit Kindern und Jugendlichen“ vom Juli 2004 werden folgende Zielgruppen unterschieden: Babys und Schoßkinder, Vorschulkinder, Schulkinder bis zu 13 Jahren, Kinder mit besonderen Bedürfnissen, Eltern und andere Familienmitglieder, Erzieher und Betreuer und andere Erwachsene, die mit Kindern, Büchern und Medien arbeiten.¹²⁹ Die Kinder sollen demnach schon in einem möglichst frühen Alter an die Bibliothek herangeführt werden. Daher können diese ihre Eltern und

¹²⁴ vgl. Dreßler, *Zur Einführung der Kinder in die Bibliotheksbenutzung: Rückblick und Ausblick*, 1.

¹²⁵ vgl. Dreßler, *Zur Einführung der Kinder in die Bibliotheksbenutzung: Rückblick und Ausblick*, 72.

¹²⁶ vgl. Kuhnert, „Kinderbibliotheksarbeit in der DDR“, 112.

¹²⁷ vgl. Kuhnert, *Aus der Praxis für die Praxis*, 42-44.

¹²⁸ Philip Gill, Hrsg., *The Public library service: IFLA/UNESCO guidelines for development* (München: Saur, 2001), 6.

¹²⁹ International Federation of Library Associations and Institutions, „Richtlinien für die Serviceleistungen von Kinderbibliotheken. Sektion Bibliotheksarbeit mit Kindern und Jugendlichen,“ Letzter Zugang am 08.09.2017, <https://www.ifla.org/files/assets/hq/publications/professional-report/100-de.pdf>.

andere Erwachsene miteinbeziehen. Darüber hinaus bietet sie auch Kindern, die aufgrund von Leseproblemen mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben, die Möglichkeit, Zugang zu geeignetem Material zu erhalten.¹³⁰ Außerdem zeigt sich auch in der Benutzung, dass Kinder verstärkt aktiv sind.¹³¹ Mittlerweile hat man erkannt, das lebenslanges Lernen ein wichtiger Stützpfeiler ist, der in Zusammenarbeit mit Schulen vor allem unterstützt werden muss. Denn so können die Kindern ihr Wissen vermehren und entsprechend geschult werden.¹³² Normalerweise erfolgt die Lesekompetenz durch die Schulen, jedoch sollten gewisse Vorbereitungen schon vorher durch das Elternhaus gegeben sein. Allerdings ist dies unterschiedlich stark ausgeprägt, sodass man versuchen sollte, diesem mit passenden Maßnahmen entgegenzuwirken.¹³³ In diesem Zusammenhang hat auch die die PISA-Studie von 2000 zu einem Umdenken geführt.¹³⁴ Lesen als Grundlage für das spätere Leben ist von elementarer Bedeutung und kann in groben Zügen bereits durch spielerischen Umgang mit Worten und Buchstaben eine gute Grundlage schaffen. Denn bereits Ende des zweiten Lebensjahres besitzt ein Kind einen aktiven Wortschatz, welcher 200 Wörter umfasst.¹³⁵ Generell kann in den ersten Lebensjahren ein Verständnis für Bilder und Zeichen in der Entwicklung der Kinder festgestellt werden.¹³⁶ Fest verbunden damit ist auch der Begriff der Bibliothekspädagogik. „Bibliothekspädagogik kann als die Theorie und Praxis erzieherischen Handelns im Kommunikationszusammenhang der Bibliothek sowie die Befähigung von Bibliotheksfachkräften dazu bezeichnet werden.“¹³⁷ Daraus folgt, dass verschiedene Maßnahmen zu befolgen sind, um die Kinder beim Erlernen zu unterstützen. Kinderbibliotheken bilden zusammen mit den Jugend- und Erwachsenenbibliotheken das Fundament der öffentlichen Bibliotheken.

4.2.1 Gebäude und Räumlichkeiten

¹³⁰ vgl. „Public Library Manifesto 1994 :Öffentliche Bibliothek. Manifest der UNESCO1994.“ *Bibliotheksdienst* 29, Nr. 10 (1995): 1607.

¹³¹ vgl. Jürgen Seefeldt und Jürgen Syré, *Portale zur Vergangenheit und Zukunft: Bibliotheken in Deutschland* (Hildesheim [u.a.]: Olms, 2011), 61.

¹³² vgl. Gill, Hrsg., *The Public library service: IFLA/UNESCO guidelines for development*, 29.

¹³³ vgl. Kerstin Keller-Loibl, „Leseförderung als Grundlage für den Erwerb von Informationskompetenz,“ in *Handbuch Informationskompetenz*, hrsg. von Wilfried Sühl-Strohmenger (Berlin: de Gruyter, 2012), 184.

¹³⁴ vgl. Kerstin Keller-Loibl, *Handbuch Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit*, (Bad Honnef: Bock+ Herchen, 2009), 63.

¹³⁵ vgl. Keller-Loibl, *Handbuch Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit*, 68.

¹³⁶ vgl. Kerstin Keller-Loibl und Susanne Brandt, *Leseförderung in öffentlichen Bibliotheken* (Berlin [u.a.]: de Gruyter, 2014),6.

¹³⁷ Jana Haase, „Was ist und was kann Bibliothekspädagogik?,“ *LIBREAS. Library Ideas* 16, H.1(2010), <http://libreas.eu/ausgabe16/texte/02haase.htm>

Meist sind sie in entsprechend gestalteten Bereiche oder Zonen beheimatet oder räumlich abgegrenzt.¹³⁸ Jedoch sollte der Elternbereich eine gemeinsame Nutzungsmöglichkeit für jüngere Kinder anbieten.¹³⁹ Dies kann anhand von Farben, Symbolen oder Piktogrammen erfolgen, um so eine Orientierung und auch ein leichteres Auffinden der Medien zu unterstützen.¹⁴⁰ Des Weiteren ist nicht zu unterschätzen, dass Kinder keine einheitliche Gruppe bilden und die Erfordernisse an ihre Bedürfnisse angepasst werden müssen. Das hat zur Folge, dass mehr Aufstellungsflächen benötigt werden, die Regalhöhen nicht 1, 50 m überschreiten dürfen und der Platzbedarf mehr Bewegungs- und Verkehrsflächen wegen der Motorik der Kinder beinhalten muss.¹⁴¹ Daher sollten auch genügend Platz für ältere und jüngere Kinder geschaffen werden, wo kleine Kinder sich austoben können und ältere Kinder sich mit Lesen beschäftigen. Optimalerweise ist die Einrichtung variabel und erweiterungsfähig.¹⁴² Damit auch Kinder im Rollstuhl an die Literatur kommen, welche sie benötigen, muss bei der Raumplanung ein rollstuhlgerechter Zugang gewährleistet werden und keine Schwellen vorhanden sein.¹⁴³ Bei einem Artikel von Alwin Müller-Jerina aus der Zeitschrift BuB wird dargestellt, welche Möglichkeiten es für die Raumgestaltung gibt und welche Beschaffenheiten dieser haben sollte. „Räume sollen möglichst weitgehend den Grundbedürfnissen von Kindern entgegenkommen: Kinder suchen Geborgenheit, wollen sich aber auch bewegen, sinnliche Erfahrungen machen und ihre Neugier befriedigen, kreativ sein, sie suchen Orientierungshilfen [...]“.¹⁴⁴ Hierbei werden Beispiele für die Mitarbeit der Kinder bei der Raumgestaltung genannt, sodass diese aktiv in den Prozess miteinbezogen wurden. In der Stadtbibliothek Bremen modellierten diese ihre Bibliothek nach ihren Vorstellungen. Auch die Voraussetzung, dass möglichst viel Tageslicht gegeben sein sollte, zielt in diese Richtung. In der Stadtbücherei Hamm werden weitere Möglichkeiten für die Raumgestaltung behandelt. So ist das Zentrum des Kleinkinderbereichs ein farbenfrohes Hochbett mit einer Rutsche und Kuschedecke. Des Weiteren finden sich zwei Bobbycars. Für die Kinder im Alter von sechs bis zwölf wurde

¹³⁸ vgl. Keller-Loibl, *Handbuch Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit*, 61.

¹³⁹ vgl. Kommission des Deutschen Bibliotheksinstituts für Kinder- und Jugendbibliotheken, Hrsg., *Bibliotheksarbeit für Kinder: Ein Positionspapier* (Berlin: Dt. Bibliotheksinst., 1997), 20.

¹⁴⁰ vgl. Kommission des Deutschen Bibliotheksinstituts für Kinder- und Jugendbibliotheken, Hrsg., *Bibliotheksarbeit für Kinder: Ein Positionspapier*, 22

¹⁴¹ vgl. Kommission des Deutschen Bibliotheksinstituts für Kinder- und Jugendbibliotheken, Hrsg., *Bibliotheksarbeit für Kinder: Ein Positionspapier*, 20.

¹⁴² vgl. Kommission des Deutschen Bibliotheksinstituts für Kinder- und Jugendbibliotheken, Hrsg., *Bibliotheksarbeit für Kinder: Ein Positionspapier*, 21.

¹⁴³ vgl. Kommission des Deutschen Bibliotheksinstituts für Kinder- und Jugendbibliotheken, Hrsg., *Bibliotheksarbeit für Kinder: Ein Positionspapier*, 19.

¹⁴⁴ Alwin Müller-Jerina, „Auf Augenhöhe mit den Nachwuchslesern. Kindermedienwelten: Ideen und Konzepte zur Einrichtung von Kinderbibliotheken,“ *BuB*, 57, Nr. 9 (2005): 617.

ein dreistufiges Treppenpodest mit Höranschlüssen gebaut.¹⁴⁵ Ein weiteres Beispiel ist die Stadtbibliothek Hammelburg, welche sich zum Thema Holz mit einem Hochsitz und einem Hirschkopf an der Wand ausstattete.¹⁴⁶ Wünschenswert wäre ein zusätzlicher Raum, in dem Requisiten eingelagert werden könnten, die im Rahmen der Veranstaltungstätigkeit benutzt werden.¹⁴⁷ Besonderheiten ergeben sich in Bezug auf die Gegebenheiten bei dem Besuch von Kleinkindern oder Babys mit ihren Eltern. Dies sollte die Bibliothek beachten, indem sie saubere Bodenbeläge und Möglichkeiten des Spielens am Boden anbietet. Zudem wäre es empfehlenswert Spielzeug darzubieten und Sanitärräume für das Wickeln einzuplanen.¹⁴⁸ Aber auch für ältere Kinder sollte die Garderobe oder das Waschbecken in erreichbarer Höhe sein.¹⁴⁹ Als Grundlage für einen längeren Besuch in der Kinderbibliothek müssen sowohl der Bestand als auch die Ausleihe Attraktivität besitzen. Nahbereiche für Kinder, Interessenkreisauftellung, Reihenpräsentation von Sachbüchern oder thematische Aufstellung zu bestimmten Schwerpunkten jeder Altersstufe können der primären Aufgabe als Vermittler von Medienangeboten unter die Arme greifen.¹⁵⁰ Jedoch spielen auch das Treffen mit Freunden und eine Vor-Ort-Nutzung verschiedener Medien eine Rolle.¹⁵¹ Mithilfe von verschiedenen Veranstaltungen sollen die Kinder eine positive Erfahrung mit der Bibliothek erleben und ihre Angst vor ihr verlieren. Das Kind wird die Möglichkeit haben, die Bibliothek mit anderen Augen kennenzulernen und sich durch aktive Mitarbeit in den Veranstaltungen identifizieren. Die Programmarbeit sorgt dafür, dass Werbung für Angebote erfolgt und mögliche Benutzer, die bisher nicht viel mit der Bibliothek zu tun hatten, auf die Bibliothek aufmerksam werden.¹⁵²

¹⁴⁵ vgl. Rita Schmitt, Hrsg., *Bibliotheken im Veränderungsprozess. Die Kinderbibliothek als Laboratorium für neue Managementkonzepte* (Berlin: Dt. Bibliotheksinstitut, 1999), 15.

¹⁴⁶ vgl. Keller-Loibl, *Handbuch Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit*, 78.

¹⁴⁷ vgl. Keller-Loibl, *Handbuch Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit*, 74.

¹⁴⁸ vgl. International Federation of Library Associations and Institutions, „*Richtlinie für Bibliotheksdienstleistungen für Babys und Kleinkinder*,“ letzter Zugang am 08.09.2017, <https://www.ifla.org/files/assets/libraries-for-children-and-ya/publications/guidelines-for-childrens-libraries-services-de.pdf>

¹⁴⁹ vgl. Keller-Loibl, *Handbuch Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit*, 74.

¹⁵⁰ vgl. Kommission des Deutschen Bibliotheksinstituts für Kinder- und Jugendbibliotheken, Hrsg., *Bibliotheksarbeit für Kinder: Ein Positionspapier*, 30.

¹⁵¹ vgl. Keller-Loibl, *Handbuch Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit*, 74-75.

¹⁵² vgl. Angela Grees, *Bibliotheksarbeit mit Kindern: Unter Berücksichtigung sozialpädagogischer Aspekte*, Bad Honnef: Bock + Herchen, 1990, 122.

4.2.2 Veranstaltungsformen

Generell sollen kulturelle Erlebnisse durch die Veranstaltungen für Kinder und die erwachsenen Vermittler erfahrbar werden, wobei der Bezug zum Bestand nicht vergessen werden darf.¹⁵³ Inwieweit dieser Arbeit nachgegangen wird, ist abhängig vom Profil der Bibliothek.¹⁵⁴ Mit der Erfahrung, dass Kleinkinder bereits durch Leseerfahrungen im Erkenntnisgewinn bestärkt werden können, wurde in der Stadtbibliothek Brilon ein Projekt namens „Familien-Lesezeit Brilon“ mit der Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen gestartet. Des Weiteren wurde eine „Leselatte“ in Wartezimmern von Kinderärzten, Logopäden und Hebammen verteilt, welche auf ihren Zentimeterangaben in Bezug auf das Durchschnittsalter Informationen zur Förderung der Lese- und Sprachkompetenz anbringt.¹⁵⁵ Mit dieser sollen die Eltern als Vorbilder den Kindern und Kleinkindern das Lesen nahe bringen und auch das Gefühl der Geborgenheit auf die Institution Bibliothek übertragen. Kinder ab drei Jahren kommen meist zu Vorlesestunden, Bilderbuchkino und Märchenstunden. Eine neue Form des Puppentheates bietet das Kamishibai-Erzähltheater, das aus Japan das Lesen bildhaft unterstützen soll.¹⁵⁶ Anders als beim normalen Bilderbuchkino bleibt die erzählende Person zu sehen, was eine gewisse Nähe symbolisiert. Zur Beendigung kann gemalt oder gesungen werden. Als Hilfe sind Kooperationspartner wie Kindergärten enorm wichtig.¹⁵⁷ Zudem bieten sich als Kooperationspartner Eltern-Kind-Gruppen oder Mütterzentren an.¹⁵⁸ Spielerische Elemente sollen dabei helfen das Ganze abwechslungsreicher und spannender zu gestalten. Zudem werden durch sie die Inhalte besser verarbeitet und fördern das allgemeine Verständnis des Kindes. Zur Vorbereitung müssen die Texte oder Bilder sorgfältig ausgewählt werden, wobei das Engagement und Können des Vortragenden eine nicht unwichtige Rolle spielen, damit die Veranstaltung ein Erfolg werden kann. Bei der Durchführung hat sich ein Modell von vier Phasen bewährt. In der ersten Phase erfolgt das Zusammenfinden, welches durch einen passenden Einstieg mithilfe eines Liedes oder Gestenspiels veranschaulicht wird. Danach wird das Ansprechen mit einem Bilderbuch oder einem Hörspiel folgen. Wichtig dabei ist, dass das Kind seine

¹⁵³ vgl. Kommission des Deutschen Bibliotheksinstituts für Kinder- und Jugendbibliotheken, Hrsg., *Bibliotheksarbeit für Kinder: Ein Positionspapier*, 32.

¹⁵⁴ vgl. Kommission des Deutschen Bibliotheksinstituts für Kinder- und Jugendbibliotheken, Hrsg., *Bibliotheksarbeit für Kinder: Ein Positionspapier*, 32.

¹⁵⁵ vgl. Claudia Lux, Wilfried Sühl-Strohmenger, *Teaching library in Deutschland: Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz als Kernaufgabe für öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken* (Wiesbaden: Dinges & Frick, 2004), 83f

¹⁵⁶ vgl. Keller-Loibl und Brandt, *Leseförderung in öffentlichen Bibliotheken*, 51-52.

¹⁵⁷ vgl. Barth, *Leseförderung-Notwendigkeit, Möglichkeiten und Grenzen: unter besonderer Berücksichtigung der Wirkungsmöglichkeiten von Bibliotheken*, 76.

¹⁵⁸ vgl. Barth, *Leseförderung-Notwendigkeit, Möglichkeiten und Grenzen: unter besonderer Berücksichtigung der Wirkungsmöglichkeiten von Bibliotheken*, 77.

Gedanken und Gefühle dazu äußern kann. In der dritten Phase wird dem Kind Raum gegeben, diese spielerisch weiterzuentwickeln. Beispielsweise durch Formen oder Fantasieren kann das ausgedrückt werden. Mit der letzten Phase, Teilnehmen, wird den Kindern ein Bewusstsein gegeben, dass sie aktiv in das Geschehen miteinbezogen wurden. Zum Abschluss besteht die Möglichkeit eines Rituals.¹⁵⁹ Aufgrund der Tatsache, dass wie oben bereits erwähnt, Kinder Bewegung benötigen, sollte in den Pausen die Möglichkeit der Bewegung vorhanden sein.¹⁶⁰ Die Stadtbibliothek Münster bezieht die angehenden Erzieherinnen in das Vorlesen mit ein, da diese aufgrund einer Kooperation mit der Fachschule für Erzieherinnen Vorlesenachmittage mitgestalten.¹⁶¹ Auch die Verbindung mit neuen Medien kann die Veranstaltung kreativer machen. Durch die Verwendung von digitalen Lesestiften wie Tiptoi oder Ting wird das Verständnis über das Gelesene weiter fortgeführt, da Audiodateien Informationen bei Berührung abrufen.¹⁶² In der Stadtbibliothek Dresden wird mithilfe von Suchspielen wie einem Bibliotheksmemory spielerisch eine Verbindung zwischen Büchern, Medien und der Bibliothek gezogen.¹⁶³ Für eine gestaltnerische Arbeit zeigte sich das Projekt „Kinder entdecken die Welt der Schrift und Zeichen“ in der Stadtbibliothek Bremen verantwortlich. Im Jahr 2003 bis 2004 konnten Vorschulkinder den Umgang mit Buchstaben, Symbolen und Zeichen spielend erlernen, indem sie einen Brief an Kessi, den Raben aus dem Kindergarten, diktieren sollten und im Kindergarten am nächsten Tag auf diesen warteten.¹⁶⁴ Auch die Stadtbibliothek Neuss köderte die Kinder mit Gestaltung eines eigenen Bilderbuches, das sie selbst herstellen durften. Diese konnten zudem Preise erhalten.¹⁶⁵ Mit dem Eintritt in die Grundschule steigert sich das Verständnis von Texten und muss weiterhin in der Schule vertieft werden. Die Bibliothek als Bildungseinrichtung hilft dabei entscheidend mit. Leseanfänger sollen bei der ersten Lektüre Begleitung erfahren und zeigen sich den vielfältigen Angeboten seitens der Bibliothek gegenüber aufgeschlossen.¹⁶⁶ Daher ist eine Kooperation mit Schulen angeregt,

¹⁵⁹ vgl. Keller-Loibl und Brandt, *Leseförderung in öffentlichen Bibliotheken*, 34.

¹⁶⁰ vgl. Barth, *Leseförderung-Notwendigkeit, Möglichkeiten und Grenzen: unter besonderer Berücksichtigung der Wirkungsmöglichkeiten von Bibliotheken*, 76.

¹⁶¹ vgl. Lux, Sühl-Strohmenger, *Teaching library in Deutschland: Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz als Kernaufgabe für öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken*, 86.

¹⁶² vgl. Keller-Loibl und Brandt, *Leseförderung in öffentlichen Bibliotheken*, 62.

¹⁶³ vgl. Lux, Sühl-Strohmenger, *Teaching library in Deutschland: Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz als Kernaufgabe für öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken*, 86.

¹⁶⁴ vgl. Lux, Sühl-Strohmenger, *Teaching library in Deutschland: Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz als Kernaufgabe für öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken*, 87-88.

¹⁶⁵ vgl. Lux, Sühl-Strohmenger, *Teaching library in Deutschland: Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz als Kernaufgabe für öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken*, 88.

¹⁶⁶ vgl. Barth, *Leseförderung-Notwendigkeit, Möglichkeiten und Grenzen: unter besonderer Berücksichtigung der Wirkungsmöglichkeiten von Bibliotheken*, 78.

um beispielsweise Bibliotheksführungen durchführen zu können.¹⁶⁷ Für die erste Klasse kann z. B. das Thema „Die Maus feiert Geburtstag“ im Zeitrahmen von 60-90 Minuten angesetzt werden. Dabei sollen verschiedene Medien, die als Geschenke deklariert werden, wiedergefunden werden, welche die Maus verloren hatte. Nach dem Fund kann vorgelesen oder eine CD angehört werden und die Kinder können das Bild der Maus ausmalen.¹⁶⁸ Ziel ist die Veranschaulichung der Klassenführung. Daher sollen aufgrund der Verankerung im Lehrplan viele erste und zweite Klassen wenigstens einmal die Bibliothek besuchen, um somit einen Überblick über die Bereiche und ihre Nutzungsmöglichkeiten zu erhalten. Für die dritte Klasse werden bei den Klassenführungen Rätsel miteingebunden. Bei „Auf der Suche nach Pippis Schatz“ werden bei der Anzahl von etwa 20 Schülern Gruppen gebildet, die an sechs Stationen Fragen beantworten müssen, um einen Lösungssatz erhalten zu können. Anhand dieses Lösungssatzes werden sie den Schatz finden können.¹⁶⁹ Als klassische Veranstaltungsform finden auch immer noch Autorenlesungen großen Anklang. Mit den Sommerleseklubs, die ihren Ursprung in Amerika haben, werden mittlerweile eine weitere Form der Veranstaltung durchgeführt.¹⁷⁰ In den Sommerferien sollen sich die Kinder mit Literatur beschäftigen und zum Lesen angeregt werden. Lesenächte bieten den Kindern die Erfahrung, die Bibliothek zu einer anderen Zeit kennenzulernen und in der Gruppe die Angebote der Bibliothek auf spannende Art und Weise zu erleben.¹⁷¹ Um sich wie ein Erwachsener zu fühlen, besteht auch die Möglichkeit einen Bibliotheksführerschein zu machen. So konnten die dritten und vierten Klassen von September 2001 bis Ende Januar 2002 in der öffentlichen Bibliothek der Region Jülich ihren durch die Lösung verschiedener Aufgaben erhalten.¹⁷² Das und viele andere Beispiele beweisen, dass man bei der Veranstaltung mit Schülern deren Motivation für Preise und Gewinne anwenden sollte. Als eine weitere elementare Zielgruppe der Kinderbibliotheksarbeit sollten die Eltern früh miteinbezogen werden. Aus diesem Grund wurden ab 2005 Projekte von der Stiftung Lesen und den Bibliotheken wie „Bücherbabys“ oder „Lesestart“ angeschoben. Trotz unterschiedlicher Konzepte haben sie ein gemeinsames Ziel. Durch das Vorlesen und Betrachten von Bilderbüchern wird den Eltern bewusst gemacht, wie wichtig eine

¹⁶⁷ vgl. Gill, Hrsg., *The Public library service: IFLA/UNESCO guidelines for development*, 38.

¹⁶⁸ vgl. Kerstin Keller-Loibl, Hrsg., *Bibliothekspädagogische Klassenführungen: Ideen und Konzepte für die Praxis*, 2012, 11-12.

¹⁶⁹ vgl. Keller-Loibl, Hrsg. *Bibliothekspädagogische Klassenführungen: Ideen und Konzepte für die Praxis*, 50.

¹⁷⁰ vgl. Keller-Loibl, *Handbuch Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit*, 90.

¹⁷¹ vgl. Keller-Loibl und Brandt, *Leseförderung in öffentlichen Bibliotheken*, 88.

¹⁷² vgl. Lux, Sühl-Strohmeier, *Teaching library in Deutschland: Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz als Kernaufgabe für öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken*, 97.

frühkindliche Förderung durch die Eltern sein kann.¹⁷³ „Lesestart“ hatte bereits unter dem Namen „Bookstart“ in Großbritannien einen Test mit Erfolg durchlaufen. Jedes Kind erhält dabei als Baby bei einem Gesundheitscheck ein Buch.¹⁷⁴ Schon früh erlebt das Kind somit die Freude des Zuhörens und Verstehens. In ähnlicher Form wurden in der Stadtbibliothek Bensheim jeden Monat eine Bücherstunde gegeben, bei der für achtzehn Monate alte Kinder bis zu den Dreijährigen aus Bilderbüchern vorgelesen wurde und viele Pappbilderbücher und Stofftiere ausgelegt wurden.¹⁷⁵ Informationen zu Fördermaßnahmen des Lesens und wie die Kinder dabei unterstützt werden können, werden durch Elternabende im Kindergarten oder in den Schulen durchgeführt.¹⁷⁶ Eingeleitet wird das Ganze durch einen kleinen Vortrag und mit Buchtipps garniert. Ratgeber für die Sprachentwicklung sollten nach Möglichkeit verteilt werden.¹⁷⁷ Durch die neuen Medien wie Apps bieten sich Bilderbuch-Apps an, die mit entsprechenden Geräten in einer Einführung einen spielerischen Umgang fördern können. Darüber hinaus sind sie einfach zu handhaben und können wegen ihrer verschiedenen Nutzungsmöglichkeiten umfangreich eingesetzt werden.¹⁷⁸

4.2.3 Weitere Möglichkeiten der Zusammenarbeit

Weiterführend können Bücherkisten zu einem bestimmten Thema zur Ausleihe für Lehrer und Erzieher zusammengestellt werden.¹⁷⁹ So hat die Stadtbibliothek Nürnberg zur interkulturellen Erziehung mit dem Projekt „Bibliothek im Koffer“ Bücher in vier verschiedenen Sprachen zur Auswahl für den Kindergarten und die Grundschule. Diese können auch an die Eltern weitergegeben werden.¹⁸⁰ Aufgrund der Tatsache, dass die Kultur von Mehrsprachigkeit geprägt ist, kommt dies den IFLA guidelines entgegen. Sie besagen nämlich: „In multilingual countries books and audiovisual materials for children should be available in their tongue.“¹⁸¹ Mit den Vorlesepaten konnten in der Städtischen Bibliothek Dresden anhand eines Lesekoffers Vorschulkindern und Grundschulkindern ein wichtiger

¹⁷³ vgl. Keller-Loibl, *Handbuch Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit*, 123.

¹⁷⁴ vgl. Catherine Blanshard, *Managing library services for children and young people: A practical handbook* (London: Library Assoc. Publ., 1998), 152.

¹⁷⁵ vgl. Keller-Loibl, *Handbuch Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit*, 105.

¹⁷⁶ vgl. Schmitt, Hrsg., *Bibliotheken im Veränderungsprozess. Die Kinderbibliothek als Laboratorium für neue Managementkonzepte*, 73.

¹⁷⁷ vgl. Keller-Loibl und Brandt, *Leseförderung in öffentlichen Bibliotheken*, 184.

¹⁷⁸ vgl. Keller-Loibl und Brandt, *Leseförderung in öffentlichen Bibliotheken*, 77.

¹⁷⁹ vgl. Schmitt, Hrsg., *Bibliotheken im Veränderungsprozess. Die Kinderbibliothek als Laboratorium für neue Managementkonzepte*, 74.

¹⁸⁰ vgl. Keller-Loibl, *Handbuch Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit*, 82.

¹⁸¹ vgl. Gill, Hrsg., *The Public library service: IFLA/UNESCO guidelines for development*, 26.

Beitrag geleistet werden.¹⁸² Zudem können sie ausländischen Kindern durch ihr Engagement helfen, Deutsch besser zu verstehen und werden sich mit Muttersprachlern verbundener fühlen und weniger Angst entwickeln, die Sprache zu erlernen. Für diese können auch Weiterbildungsmöglichkeiten zur Verbesserung der Vorlesequalitäten angeboten werden.¹⁸³ Antolin ist eine Website, auf der sich Kinder der Klassenstufen eins bis zehn mit einem Passwort anmelden können, um dort Fragen zu einem Buch zu beantworten. Sie können Punkte erreichen und werden in ihrem Leseeifer bestätigt.¹⁸⁴ Neben Schulen und Kindertagesstätten bieten sich auch die Zusammenarbeit mit regionalen Verbänden und Stiftungen wie der Stiftung Lesen oder dem Friedrich-Bödecker-Kreis e. V. an. Der Friedrich-Bödecker-Kreis e. V. ist dabei u. a. für die Lesungen von Kinder- und Jugendbuchautoren mitverantwortlich. Dabei werden unter anderem auch der jährliche Vorlesewettbewerb vom Börsenverein des Deutschen Buchhandels als eine wichtige Stütze gesehen.¹⁸⁵ Für das Vorführen von Kinderkinotagen oder Literaturverfilmungen ist eine Kooperation mit Kulturinitiativen von Vorteil.¹⁸⁶

5. Vergleichende Analyse

Grundsätzlich sahen und sehen die Bibliotheken die Kinderbibliotheksarbeit als eine der wichtigen Formen bibliothekarischer Arbeit an. Bereits mit dem Heranführen der Kinder in jungen Jahren an die Bibliothek kann eine starke Bindung erzeugt werden. Diese wird sich bis ins Erwachsenenleben ziehen und kann damit an die nächste Generation weitergegeben werden. Außerdem ist das Kind als Benutzer noch unbedarft und kann wegen seiner geringen Lebenserfahrung Unterstützung gebrauchen. Demzufolge müssen die Bibliotheken ihrer Aufgabe als Bildungspartner nachkommen, damals wie heute. Mit dem Begriff der Leseförderung wird die Unterstützung der Bildung angeboten, was früher als Literaturpropaganda betitelt wurde.

¹⁸² vgl. Keller-Loibl und Brandt, *Leseförderung in öffentlichen Bibliotheken*, 182.

¹⁸³ vgl. Keller-Loibl, *Handbuch Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit*, 182.

¹⁸⁴ vgl. Keller-Loibl und Brandt, *Leseförderung in öffentlichen Bibliotheken*, 78.

¹⁸⁵ vgl. Kerstin Keller-Loibl, *Handbuch Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit*, 92.

¹⁸⁶ vgl. Keller-Loibl und Brandt, *Leseförderung in öffentlichen Bibliotheken*, 59.

5.1 Gebäude und Räumlichkeiten

In der heutigen Zeit ist es die Aufgabe der öffentlichen Bibliotheken allen Kindern, unabhängig von ihrer Religion, Geschlecht oder sonstigen Verhältnissen, den Zugang zu ihnen zu verschaffen. Somit müssen die Räume entsprechend ausgestattet sein und auch spezielle Veranstaltungen für diese Personengruppen stattfinden. Den Kindern muss es möglich sein die Bibliothek allein zu betreten, ohne scharfkantige Gegenstände oder Schwellen. In der DDR begann man die Kinderbibliothek strikt von der Erwachsenenbibliothek zu trennen. Daher wurden auch Jugendliche ab 13 Jahren in die Erwachsenenbibliothek verwiesen. Ganz so streng wird heute das nicht mehr abgegrenzt, sondern es finden sich spezielle Bereiche in den öffentlichen Bibliotheken. Diese werden durch die Ausstattung und Räume, aber auch durch Farben und vereinfachende Leitsysteme erkennbar. Für die Räume sind meist mehr Platz vorhanden und sie können durch platzsparende Bestandteile erweitert werden. Erst gegen Ende der 80er Jahre wird in der Zeitschrift „Der Bibliothekar“ ein schönes Beispiel für eine kindgerechte Räumlichkeit gegeben. Generell wird aber eher davon gesprochen, dass die Räume begrenzt sind und damit auch die Möglichkeit Veranstaltungen in der Bibliothek durchzuführen. Deshalb war es bei größeren Veranstaltungen notwendig auf andere Örtlichkeiten zurückzugreifen. Beiden hingegen ist die Freihandaufstellung ein probates Mittel, um den Benutzern einen unmittelbaren Zugang zur Literatur zu liefern. Ganz zu Beginn bieten die in den Pionierhäusern untergebrachten Bibliotheken einen Raum für die Kinder. Für die Möblierung erfolgte im Gegensatz zu heute eine zentrale Entwicklung. Bilderbuchtröge oder Regale wurden von einer konkreten Firma beschafft. Dennoch kann man sich Möbel von der Eck einrichten lassen. Für eine bessere Übersicht über den Bestand dienten in den Staatlichen Allgemeinbibliotheken der DDR auch die Eingliederung in drei Gruppen, welche das erste und zweite Schuljahr, das zweite bis vierte Schuljahr und Medien ab dem vierten Schuljahr zusammenfasste. Dies wurde auch farblich mit drei verschiedenen Farbstreifen am Buchrücken festgehalten. Mit der Beschriftung der Regale sollte zudem eine relativ einfache Methode des Zurechtfindens der Kinder vorhanden sein. Für das Verständnis der Systematik wurden außerdem farbig illustrierte Handzettel an die Kinder verteilt und es befanden sich im Raum drei große Orientierungsplakate. Folglich erkannte man, dass die übersichtliche Anordnung vom Bestand und die benutzerfreundliche Gestaltung der Räumlichkeiten einen Teil der Kinderbibliotheksarbeit ausmachen könnte. Mittlerweile wird diesem Bestandteil ein noch bedeutsamerer Teil zur Förderung der Kinderbibliotheksarbeit zugewiesen. Als Grundsatz, dass die Kinder sich wohl fühlen sollen, ist demnach ein Ort wichtig, der viele

Chancen der Bedürfnisse der Kinder trifft. Denn nur, wenn das Kind Entspannung und Möglichkeiten der Arbeit gleichzeitig vorfindet, wird es die Zeit vergessen und länger in der Bibliothek verweilen. Darüber hinaus ist die Gruppendynamik nicht zu unterschätzen. Kinder haben die Möglichkeit dort ihre Freunde zu treffen und sich für schulische Angelegenheiten zu informieren. Diese Selbstverständlichkeit der Schüler, sich in der Bibliothek aufzuhalten, wird durch die Gemeinschaft bei den Veranstaltungen und Bibliotheksführungen verstärkt. Außerdem wird versucht mit entsprechenden Präsentationsmöbeln wie Comicständern oder Bilderbuchtrögen eine entspannt wirkende Atmosphäre zu schaffen. Darüber hinaus werden im Gegenteil zur DDR vermehrt die Kinder in die Planungen für die Gestaltung der Kinderbibliothek aktiv miteinbezogen. Daher wird eine größere Identifikation mit der Institution erfolgen und die Kinder werden positiv in Erinnerung haben, dass sie mit ihren Wünschen und Bedürfnissen bedacht werden. Die Kinder konnten beispielsweise mit Knete die Wunschbibliothek nach ihren Vorstellungen formen, was bei dem Umbau der Stadtbibliothek Bremen miteingebunden wurde. Des Weiteren werden auch themenbezogen die Räume mit entsprechenden Utensilien ausgestattet, was aufgrund der allgemeinen festgelegten Planungen in der DDR schwierig war. Bei Veranstaltungen sitzen die Kinder in Stuhlkreisen, während heutzutage eher eine aufgelockerte Sitzgelegenheit bevorzugt wird. Teilweise werden diese nicht mehr als normale Sitze gestaltet, sondern sind z. B. ein Piratenschiff wie in der Zentralbibliothek Bremen. Generell war es wichtig, dass es Sitzmöglichkeiten gab. Zudem muss mit der größeren Ausdehnung der Zielgruppe Kind bereits bei der Planung des Gebäudes beachtet werden, dass diese unterschiedlich sind. Kleinere Kinder brauchen mehr Platz zum Bewegen und Grundschul Kinder Raum für die Informationsbeschaffung für die Schule. Mit der heutigen Einbeziehung der Babys und Kleinkinder ist es zudem relevant, dass diese Personengruppen oft am Boden spielen, was zur Folge hat, dass man einen sauberen Teppich haben sollte und Spielsachen vorhanden sein müssen. Auch der Zugang zu technischen Geräten sollte nur für die älteren Kinder leicht erreichbar sein. Daneben muss die Möglichkeit des Wickelns gegeben sein. Auch der Bereich der Garderobe sollte so angebracht worden sein, dass die Kinder ihn leicht benutzen können. Bereits der Weg zur Bibliothek wird in beiden Bereichen als ein Kriterium für den Benutzer zu kommen als wichtig erachtet. Heute wird davon ausgegangen, dass man ein weit verzweigtes Bibliotheksnetz benötigt, um eine gute Erreichbarkeit zu Fuß gewährleisten zu können. Schon in der DDR wird davon gesprochen, dass der Weg von der Schule bzw. von zu Hause zur Bibliothek nicht länger als fünfzehn Minuten in Anspruch nehmen durfte. Daher sind in beiden Fällen der Ausbau des Bibliotheksnetzes von elementarer Bedeutung. Vielfach ist es

nämlich für die Kinder grundlegend, ob man leicht dort hingelangen kann. Zudem konnte mit dem Ausbau des Bibliotheksnetzes die Möglichkeit des Bibliotheksbesuches für die auf dem Land lebenden Kinder geschaffen werden. Diese Tatsache führte dazu, dass man möglichst alle Kinder zu Bibliotheksbenutzern erzieht und ihnen wertvolle Lektüre an die Hand gibt. Später wurde dies noch durch die Umwandlung der nebenberuflich geleiteten Gemeindebibliotheken in hauptberuflich geleitete Zentralbibliotheken vorangebracht.

5.2 Veranstaltungsformen

Anfangs war es in der DDR auch nicht einfach, den Kindern passende Lektüre zu darzubieten, da nach dem Krieg die Produktion der Kinder- und Jugendliteratur sehr eingeschränkt war. Durch diverse Maßnahmen erholte sich diese und man begann es als wichtig anzusehen, dass die noch geringe Anzahl an Benutzern gesteigert wurde. Auch heute noch ist es durch Veranstaltungen möglich, dass die Benutzerzahlen angekurbelt werden können. Aber der Buchmarkt ist natürlich größer und die Vorlesestunden dienen nicht mehr als reiner Leseersatz. Planungen in Bezug auf den Teilnehmerkreis und die Aufschlüsselung nach Altersgruppen sowie der Inhalt der Veranstaltung und die Zahl der Mitarbeiter sind heute und damals relevant im Rahmen der Vorbereitung. Die Form des Puppenspiels wurde zu Beginn der DDR praktiziert, während es mit der größeren Benutzerzahl und dem größeren Aufwand langsam sank. Außerdem sah man die gewünschte Verbindung zwischen dem Buch und der Veranstaltungsform nicht. Des Weiteren war der unmittelbare Gedankenaustausch eingeschränkt, was den Elementen der Veranstaltungen widersprach. Heutzutage wird es vielfach genutzt, da es spielerische Inhalte bietet. Anfangs herrschten noch Vorlesestunden und Märchenstunden vor, wobei man sich später darauf konzentrierte, dass Buchdiskussionen und Buchbesprechungen, also komplexere Formen, genutzt wurden. Der Wert des belesenen, klugen Kindes sollte somit hervorgehoben werden. Diese beiden Formen waren mit intensiver Beschäftigung verbunden und benötigten entsprechende Vorbereitung seitens des Kindes, aber auch des Mitarbeiters. Beliebt blieben jedoch auch die Vorlesestunden. Schriftstellerlesungen wurden in der DDR auch durchgeführt, vor allem im Rahmen der „Woche des Buches“ oder der „Tage der Kinder- und Jugendliteratur“. Daneben wurden auch Rätselstunden geboten oder andere Formen der Veranstaltungstätigkeit. Sie fanden jährlich statt und boten die Chance mehrere Formen für eine größere Gruppe zu gestalten. Zeitlich gab es über das Jahr verteilt unterschiedlich viele Veranstaltungen. Jedoch ist festzustellen, dass in der DDR frühkindliche Leseförderung kaum bis gar nicht ausgeprägt war. Erst in den 70er und 80er Jahren erfolgt eine gewisse

Erkenntnis, dass man neben Grundschulkindern auch Kindergartengruppen involvieren sollte. Allerdings wurde dies auf einer Konferenz gefordert und hatte auf Grundlage festgelegter Regelungen zu erfolgen. Zudem waren die Kindergärten mit der Bitte um eine Einführung an die Bibliotheken herangetreten. Die Vereinbarungen mit den Kindergärten wurden durch Freundschaftsverträge geschlossen. Die Kindergartenkinder sollten die öffentlichen Einrichtungen in ihrem Heimatort kennenlernen und dazu zählte die Bibliothek. Des Weiteren sollte für die Kindergartenkinder nur ein erstes Kennenlernen der Bibliothek im Vordergrund stehen. Man vermutete, dass die Wirkung auf die Kinder geringer ausfiele, weil man dies zeitlich am Ende eines Schuljahres durchführte und anschließend eine Pause im Sommer wegen verkürzter Ausleihzeiten vorherrschte. Daher war die Wiederholungsphase nicht so schnell gegeben. Aus diesem Grund wurden die Kindergärtnerinnen als Vermittlerinnen angesehen. Diese sollten mit Schulungen und Informationsmappen ausgestattet werden. Anhand dessen sollte die Erzieherin bei der Bildungsaufgabe angemessene Hilfe erhalten. Schließlich zielte das Angebot auf die Kinder ab dem siebten Lebensjahr ab. Man glaubte, dass die Anbindung der Kinder mit dem Erlernen des Lesens einhergehen muss. Den Grundsatz, dass man das Erlernen von Sprache bereits in den ersten Jahren festigt, wurde gar nicht in Betracht gezogen. Veranstaltungen für Kleinkinder oder Babys waren daher gar kein Thema und tauchten auch bei den Konferenzen nicht als Überlegung auf. Auch die Tatsache, dass man physisch und psychisch geschädigten Kindern die Erfahrung der Bibliothek gewähren sollte, wurde wie Frau Kuhnert berichtet, erst mit viel Gegenwind auf der Konferenz „Das Kind als Bibliotheksbenutzer“ behandelt. Für diese wurde als spezielle Gruppe mehr Unterstützung angeboten, um für sie die Bibliothek als spannenden und einladenden Ort zu präsentieren. Für die Vorbereitung musste man sich mit dem Erzieher abstimmen und die Vermittlung an die Bedürfnisse anpassen. Daher war es auch nötig die Dauer auf 30 Minuten zu verkürzen und diesen Kindern mehr Raum für weiterführende Fragen einzugestehen. Eine Zusammenarbeit mit Schulen ist damals wie heute einer der Kernpunkte der Bibliotheksarbeit mit Kindern. Meist entsteht dies auf Grundlage von Regelungen zwischen den Bibliotheken und Schulen, wobei in der DDR dies auf Grundlage eines Gesetzes entstand. Wichtig im Zusammenhang mit den gewünschten Büchern ist jedoch gleichsam der Lehrplan. In diesem wird auch grundlegend der Besuch der Bibliothek statuiert. Diese Kooperation zu den Schulen wurde immer weiter intensiviert und als eine der wichtigsten Verbindungen angesehen. Mit ihnen konnte man dem Ziel, alle Kinder zum aktiven Benutzer werden zu lassen, nahe kommen. Hilfreich war auch die Tatsache, dass die Lehrer die Aufsichtspflicht übernahmen und die Verbindungen zur Schule generell gefestigt wurden.

Heute wie damals halten sich die Lehrer ansonsten im Hintergrund. Bedeutsam waren feste Kollektive, denen man seine Botschaft gemeinsam überbringen konnte. Außerdem wurden die organisatorischen Vorbereitungen mehrfach genutzt. Diese waren die Werbung für die Veranstaltung, die Anschauungsmaterialien, die Gestaltung des Raumes oder auch die Hilfsmittel. Im Gegensatz zu heute waren die Klassenführungen von den Altersstufen anders angesetzt und sahen ab der vierten Klasse die Kinder als festgesetzte Benutzergruppe. Beiden gleich ist jedoch die Erkenntnis, dass man die Veranstaltung nicht als ein abgeschlossenes Projekt ansehen darf. Es müssen Nachbereitungen erfolgen und die Inhalte sollen durch Wiederholungen gefestigt werden. Aus diesem Grund darf man nicht glauben, dass mit einer einzigen Veranstaltung die Arbeit mit Kindern beendet ist. Deshalb wurden die Klassenführungen in den einzelnen Jahrgangsstufen zum Teil auch zur Wiederholung genutzt. Die Bibliotheksführungen für die Schulklassen fanden nach einem Minimalziel in der zweiten, fünften und achten Klasse statt. In der fünften Klasse wurde das Ordnungsprinzip mit den Klassifikationen und Katalogen den Kindern nähergebracht. Kinder hatten bereits eine Einführung in die generelle Benutzung erfahren und sollten eine Spezialisierung der Kenntnisse erhalten. Heute wie damals existieren Materialien für die Mitarbeiter, mit denen sie Hinweise für die Arbeit mit Kindern erhalten können. Sie sollen Orientierung bieten und werden nicht als Zwang empfunden. Aufgrund der Tatsache, dass die Theorie bei den Einführungen in die Bibliotheksbenutzung mit einem Praxisteil ergänzt werden sollte, konnten diese dem Bibliothekar helfen. In beiden Zeitspannen wird davon gesprochen, dass eine Veranstaltung nicht eintönig sein sollte, damit man die Kinder mit seinen Zielen erreicht. Die Kinder sollen die Bibliothek mit Erlebnissen verbinden, was zur Folge hat, dass die Veranstaltung abwechslungsreich und spannend gestaltet sein muss. Folglich wurden Vorlesestunden mit zahlreichen anderen Formen verknüpft und sollten somit den unterschiedlichen Bedürfnissen entgegenkommen. Es wurde mit visuellen Materialien versucht, schwierige Begriffe zu erläutern. Hörerlebnisse wurden durch Schallplatten oder Tonbänder untermauert. Audiovisuelle Medien tauchten auch im Bestand und zur Unterstützung des Gesagten bei Veranstaltungen in der DDR auf, waren allerdings sehr abhängig von den technischen Gegebenheiten. So benötigte man Plattenspieler, Tonbandgeräte, Kassettenrekorder oder Radiogeräte, die von anderen Institutionen ausgeliehen werden konnten. Mittlerweile sind audiovisuelle Medien gang und gäbe und die Verwendung von neuen Medien wie Bilderbuch-Apps oder die Ting-Stifte in vielen Bibliotheken ein probates Mittel. Durch diese kann das Kind unterschiedliche Techniken kennenlernen und erforschen. Ein weiterer wichtiger Aspekt für die Handhabung ist, dass

Kinder, welche Angst vor dem Lesen eines dicken Buches haben, diese abbauen können. Für die beispielhaften Erkenntnisse mit Computerspielen werden bei Eltern-Kind-Veranstaltungen eine Basis im gemeinsamen Spiel von Eltern und Kindern geschaffen. Die Eltern können einen Einblick in die Welt der Kinder erhaschen und durch den Bezug der Bibliothek die Computerspiele als eine Lernplattform sehen. Durch das bekannte Medium Computer werden Einführungsveranstaltungen angeboten und die Kinder können sich kreativ am Computer ausleben. In den 70er Jahren wurden auch Veranstaltungen zur Benutzung von Nachschlagewerken als Grundlage für Quizveranstaltungen angeboten. Somit halfen diese bei der Verantwortung der Fragen. Allgemein war und ist die Kommunikation der Kinder während der Veranstaltungen zu berücksichtigen. In der DDR wurde es angedacht, dass man nach jedem Themenbereich den Kindern die Chance gibt, Fragen zu stellen. Zum Abschluss der Veranstaltung war es des Weiteren geplant, dass man sich mit dem Bibliothekar ausführlich unterhalten kann. Heute sollen Kinder über die Vorkommnisse sprechen und ihre Gedanken mitteilen. Es wird damit eine Sprachkompetenz entwickelt, die für das weitere Leben bedeutsam ist. Spielsachen zur Ausleihe waren selten, wohingegen heute diese im Bestand zu finden sind, um den Kleinkindern und Babys spielerische Erfahrungen zu liefern. Neben den passenden Mitteln, welche man bereits griffbereit bei Veranstaltungen bei sich haben sollte, ist auch das Auftreten und Engagement des Bibliothekars wichtig für das Gelingen einer Veranstaltung. Er sollte sich mit den vermittelten Inhalten des Buches identifizieren können, was sich folglich auf seine Präsentation auswirken konnte. Bereits in der DDR wird angemerkt, dass man entsprechend seiner Fähigkeiten diese Formen nutzen sollte. Musische oder rhetorische Fähigkeiten sollten bei Befähigung unbedingt verwendet werden. Vielfach ist heute die pädagogische Fähigkeit wichtig, um demnach die Bedingungen der Kinder zu erfassen. Der Bibliothekar sollte die Kinder nicht als eine große Gruppe sehen wie ein Kollektiv in der DDR. Jedes Kind ist unterschiedlich und reagiert anders auf die vermittelten Inhalte. Rätselstunden benötigten auch eine gewisse Vorbereitung, wobei kleine Preise und die Verteilung auf Gruppen heute ähnlich gestaltet sind. Der Wettbewerb mit dem Ziel des Sieges ist also ein interessanter Ansatz, um die Kinder für die Bibliothek und die Angebote zu begeistern. Mit der passenden Motivation zeigt sich, dass viele Kinder sich mit den Aufgaben leichter auseinandersetzen. Die Zielgruppe Kinder werden in beiden Zeitspannen aktiv miteinbezogen, wobei die Zielsetzungen unterschiedlich geartet sind. Damals sollte es das Interesse der Kinder am Gelingen der Veranstaltung hervorbringen und eine gewisse Verantwortlichkeit bei ihnen erzeugen. Es bildete die Grundlage der Erziehung zur Selbstständigkeit. Daher wurden die Kinder z. B. in Veranstaltungen im Übungsteil gebeten,

ihnen bekannte Werke in der Bibliothek zu verorten. Daneben sollten mit Fragen zum Verfasser oder der Einschätzung des Verhaltens der Personen des Buches alle Kinder die Möglichkeit haben, sich aktiv einzubringen. Am Ende war mit dem Malen von Bildern zum Buch eine Auflockerung vorhanden. Heute hingegen will man den Kindern das Gefühl geben, dass man sie und ihre Gefühle und Bedürfnisse ernst nimmt. Gemeinsam ist beiden die Tatsache, dass trotz unterschiedlicher Medienwahl und weiterreichender Formen wie Literaturverfilmungen der eigentliche Bezug zum Buch immer noch gegeben sein sollte. Im Gegensatz zur Kinderbibliotheksarbeit in der DDR variiert die Dauer der Veranstaltungen ein wenig. So wurden für die unteren Klassenstufen nicht mehr als 45 Minuten eingeplant, bei Kindern der Oberstufe 60 Minuten. Für heutige Veranstaltungen werden meist 60-90 Minuten veranschlagt. Trotzdem wurde die Zeitspanne in der DDR nur auf die Veranstaltung bezogen, wohingegen die restliche Zeit für das Umsehen in der Bibliothek, der Ausleihe von Büchern oder der Unterhaltung mit dem Bibliothekar bestimmt war. Für die Evaluation der Veranstaltungen erfolgte in der DDR Ende jeden Jahres eine Analyse. Auch heute ist eine Untersuchung der erfolgten Veranstaltungen unter dem Gesichtspunkt der Evaluation von Bedeutung. Man möchte nicht auf einer Stufe stehen bleiben, sondern seine Arbeit und den Erfolg verbessern. Darüber hinaus versuchte man die Arbeit anhand von Schulungen und Weiterbildungen zu verbessern. Besonders für die Mitarbeiter der nebenberuflich geleiteten Kinderbibliothekseinrichtungen sollten sie eine Hilfe darstellen. Eine spezielle Ausbildung zum Kinderbibliothekar ist ein weiteres Kennzeichen für eine entsprechende Qualität und wurde damals wie heute als relevant angesehen.

5.3 Weitere Möglichkeiten der Zusammenarbeit

Natürlich war die ideologische Komponente in der DDR sehr stark ausgebildet, was zur Folge hatte, dass die Pionierorganisation mit der Bibliothek zusammenarbeitete. Das geschah aus dem Grund, da diese Empfehlungen für besonders wertvolle Bücher gaben und über diese gesprochen wurde. Des Weiteren wollte man möglichst alle Kinder als Benutzer gewinnen, was eine Zusammenarbeit erforderte, da diese in der Jugendorganisation eingebunden waren. Später wurden diese aber durch ein entsprechendes Gesetz zurück in das Bibliotheksnetz überführt und verloren somit langsam an Bedeutung. Der Grund dafür war, dass man schwierig mit wechselnden Gruppenleitern zusammenarbeiten konnte. Eine weitere Form der Zusammenarbeit fand mit den Ministerien für Kultur und Volksbildung statt, welche die Gesetze und Richtlinien erließen. Aufgrund dessen wurden wichtige

Weichen für die Entwicklungen der Kinderbibliotheksarbeit anhand von Verpflichtungen erstellt. Später wurde mit der Fachkommission auch die Vereinbarung von neuen Arbeitsfeldern erschlossen. Fachliche Anleitung mit entsprechenden Materialien erhielten die Bibliothekare durch das Zentralinstitut für Bibliothekswesen. Eine weitere Verbindung stellten die Literaturzirkel bzw. das Leseraktiv dar, die einen eifrigen Benutzer in seinem Interesse stärken sollten und diesen als Bindungsglied zu anderen Mitschülern sahen. Sie dienten als Unterstützung der Empfehlung von Büchern, der Gestaltung von Buchausstellungen oder bei der Vorbereitung von Veranstaltungen. Hiermit sollte das Kind Anerkennung für seine Arbeit erfahren. In der aktuellen Kinderbibliotheksarbeit existieren diese nicht mehr, wobei man die Möglichkeit hat, sich ehrenamtlich als Vorlesepat einzubringen. Sie spezialisieren sich auf kleinere Gruppen und helfen bei der Unterstützung des Lesenslernens. Sie sollen auch bei der multikulturellen Arbeit für Kinder helfen und Hemmschwellen überwinden. In der DDR wird von keiner multikulturellen Arbeit gesprochen. Eine Form der Zusammenarbeit bestand auch zu Beginn mit Puppenspielern oder Schauspielern, welche die Literatur in dramatischer Form durch Puppen oder Handpuppen aufführten. Ähnlich wie heute erschien die Erkenntnis, dass man nicht nur die Kinder als Zielgruppe betrachten darf, von Bedeutung. Erst in den 80er Jahren glaubte man, nachdem man zuerst die Lehrer als Vermittler betrachtet hatte, dass auch weitere Gruppen von Erwachsenen vorbildhaft dem Kind die Liebe zum Buch und zur Benutzung der Bibliothek schenken können. Aus diesem Grund begann man sich mit Veranstaltungen mit Eltern oder Erziehern auseinanderzusetzen, um diesen unterstützend zur Seite zu stehen. Es finden sich auch in der DDR Hinweise darauf, dass angehende Studenten des Lehramtes mit der Bibliothek in Berührung kamen und die vielfältigen Methoden kennen lernen sollten. Auf Elternabenden werden heute wie damals der Nutzen der Bibliothek dargestellt und die Bibliotheken helfen den Eltern bei der Beantwortung von Fragen. Teilweise traten die Bibliothekare auch bei den Sitzungen des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes als Referenten mit einem Diskussionsbeitrag auf. In der aktuellen Kinderbibliotheksarbeit geht es mehr um die Tatsache, dass die allgemeine Kompetenz gefördert wird. Grundsätzlich waren in der DDR vielfach auch Fragen aufgekommen, wie sich diese bemühen können, dass ihre Kinder zum Lesen angeleitet werden. Das Klientel der Lehrer erhält auf verschiedenen Veranstaltungen in der Schule auch Informationen für die Arbeit mit dem Buch. In der DDR versuchte man durch Teilnahme an Lehrerkonferenzen dieser nachzukommen. Wichtig waren vor allem die Fächer Deutsch und Musik. Außerdem befanden sich in den Bibliotheksbeiräten Pädagogen als Mitglied. Darüber hinaus bieten Bibliotheken auch heute Weiterbildungen für Erzieher an, um sie zu unterstützen. In

einzelnen Bezirken kam es erst relativ spät zu Vereinbarungen mit Sonderschulen. Dabei musste man sich mit den Erziehern abstimmen über die Herangehensweise und wie hoch der Schwierigkeitsgrad bei der Auswahl der Bücher sein sollte. Zusätzlich zu den Schulen wurden Informationen zu Veranstaltungen in Schulhorten dargeboten und auch hier war man bemüht durch Teilnahme an einer Fachkommission möglichst alle Kinder an die spätere selbständige Benutzung heranzuführen. Durch die jetzige Hinzunahme von Babys als Zielgruppe wurden auch andere Vermittler der Leseförderung wichtig. So wurde beispielsweise bei der Herausgabe der Leselatte mit Kinderärzten oder Leiterinnen von Krabbelgruppen zusammengearbeitet. Anhand dieser sehen die Eltern, für welche Altersstufe welche Maßnahmen zur Leseförderung angedacht sind. Bereits in der DDR erkannte man, dass die Arbeit mit den Kindern durch andere Institutionen Hilfe benötigt. Denn die Erziehung und Bildung der Kinder benötigte die Unterstützung aller Beteiligten. Demzufolge nahmen Museen, Musikschulen oder Kinder- und Jugendorganisationen einen Raum für eine mögliche Zusammenarbeit ein. Vorbilder beider Arbeiten stammen aus dem Ausland. So wandte sich die DDR an die Erfahrungen der Sowjetunion, die bereits der Kinderbibliotheksarbeit nach dem zweiten Weltkrieg ziemlich viel Wert zumaß und Erfolge verbuchen konnte. Manche Veranstaltungsformen der aktuellen Kinderbibliotheksarbeit sind durch Rückschlüsse aus Amerika oder Großbritannien entstanden, z. B. Summer Reading Clubs oder Bookstart. Mit diesen konnten über die Jahre Erfolge verbucht werden. Das Kind wird Bücher lesen und sein Engagement mit Preisen bzw. einer Urkunde ausgezahlt bekommen. Des Weiteren werden mittlerweile mit vielen verschiedenen Institutionen Kooperationen gesucht. Zu diesen können Museen, Theater, Volkshochschule oder Stiftungen zählen. Zur Unterstützung größerer Vorhaben werden durch Sponsoring gewerbliche Einrichtungen hinzugezogen wie Geschäfte oder Buchhandlungen. Mit ihnen können Preise gestiftet oder Computer gespendet werden. Größere Formen der Zusammenarbeit fanden auch in der DDR statt. Als Beispiele können die „Woche des Buches“ oder die „Tage der Kinder- und Jugendliteratur“ genannt werden. In deren Verlauf wurden vielfältige Veranstaltungen für die Kinder angeboten. Zu den Kooperationspartnern zählten die Schulen, die Pionierorganisation, der Deutsche Schriftstellerverband und der Kinderbuchverlag. Deshalb wurden unter anderem die Filmtheater gebeten, ihnen bei der Aufführung von literarischen Werken, zu helfen. Im Anschluss fanden auch Diskussionen der Bibliothekare, Lehrer und Schriftsteller zum Thema Kinderliteratur statt. Es sollte der Weiterführung des Grundsatzes der wertvollen und für die Kinder elementaren Werke dienen. Die gemeinsame Durchführung erfolgte in der DDR darüber hinaus mit den Ferien-

und Pionierferienlagern bei der Kinderferienaktion. Fruchtbar war zudem die Zusammenarbeit mit Kinderbuchautoren, welche in den Bibliotheken ihre Werke vorlasen und die Fragen beantworteten. Übersetzer und Illustratoren waren in diese Vorgänge mitinvolviert. In der aktuellen Kinderbibliotheksarbeit sind Autorenlesungen eine weitere Form der Veranstaltungstätigkeit. Auch die Verbindung zu den Stationen Junger Naturforscher und Techniker mit ihren Sachthemen konnten hilfreich sein. Aber auch die Verbindung mit Musik in breiterem Rahmen sollte in der DDR verbreitet werden. Somit arbeitete man mit Konzert- und Gastspieldirektionen zusammen und nahm an Formen wie der Literaturdisko teil. Literarisch-musikalische Formen waren generell sehr beliebt. Beteiligungen gab es beispielsweise auch an Weihnachtsmärkten und Bücherbasaren.

6. Fazit

Mit der vorliegenden Arbeit sollte anhand von historischen Quellen wie Gesetzestexten oder Verordnungen und Literatur zur aktuellen Kinderbibliotheksarbeit eine vergleichende Analyse erzielt werden. Dabei wurde die Situation in der DDR mit der aktuellen Kinderbibliotheksarbeit in verschiedenen Aspekten untersucht. Zur Unterstützung der Theorie wurde ein Interview mit einem Experten auf dem Gebiet durchgeführt, der sowohl von seinen Erfahrungen in der DDR als auch in der heutigen Zeit berichten sollte. Der von mir erstellte Fragenkatalog erfolgte nach dem Einlesen der Lektüre zur Weiterhilfe. Um die Entwicklungen der DDR darzustellen, unternahm ich eine Einteilung der Jahrzehnte. Die Aufteilung wurde in zwei Blöcke getrennt. Bei der aktuellen Kinderbibliotheksarbeit unterteilte ich die zu berücksichtigenden Elemente in die Gebäude und Räumlichkeiten, die Veranstaltungsformen und die weiteren möglichen Kooperationen. Die Begründung dafür war, dass diese drei Elemente entscheidend für die Arbeit mit Kindern in der Bibliothek sind. Anschließend verglich ich die Gesamtentwicklung der DDR auf diesem Gebiet mit der Kinderbibliotheksarbeit von heute unter den bereits genannten Aspekten. Damit sollte eine transparente Form der Untersuchung gewährleistet werden. Für die Ausstattung des Raumes als gestalterisches Mittel waren bereits in der DDR bestimmte Planungen mitinbegriffen. Die Beschäftigung mit der Kinderbibliotheksarbeit in der DDR benötigte einen längeren Anlauf, wobei meist Gesetze und Verordnungen zu Hilfe kamen. Die Kinderbibliotheksarbeit hatte zu Beginn den Grundsatz über die Leseknappheit hinwegzutäuschen. Als eine der Institutionen für das übergeordnete Ziel der Bildung und Erziehung nach ideologischen Prinzipien wurden die Maßnahmen zur Einbeziehung der

Kinder als wichtig angesehen. Generell wurden die Veranstaltungen anfangs für individuelle Personengruppen angeboten, was die Besucherzahlen ansteigen ließ. Man hatte die Möglichkeit mit ausgedehnten Formen zu arbeiten und behielt diese sehr lange im Auge. So arbeitete man mit Puppenspielern und Schauspielern zusammen. Zum Teil wurden die Puppen selbst angefertigt. Durch die ansteigenden Besucherzahlen empfahl es sich, Veranstaltungen für eine Gruppe durchzuführen. Somit wurden feste Gruppen mit der Zeit ein Hauptklientel, um eine Hinführung aller Kinder zu erreichen. Durch die große Anzahl der Besucher wollte man so der Aufgabe der Bildung und Erziehung nachkommen. Für die Verbesserung der Veranstaltungen wurden zudem Analysen in einem Berichtsheft erfasst. Der verbesserten Weiterentwicklung wird heute auch eine bedeutende Rolle zugesprochen. Neben der Hinwendung zur übergreifenden Nutzung in der Erwachsenenbibliothek konnte man als ein weiteres Ziel durch Befragungen den Freizeitgedanken installieren. Darüber hinaus bot der Ausbau des Bibliotheksnetzes einen wichtigen Grundsatz für die schnelle Anbindung der Kinder. Ein eng verzweigtes Bibliotheksnetz bildet auch heute die bessere Wahrscheinlichkeit, dass die Kinder und ihre erwachsenen Vermittler den Weg zur Bibliothek aufsuchen. Vereinbarungen mit Schulen waren bedeutsam für die Bibliotheken und wurden schließlich als Hauptpersonengruppe betrachtet. Eine Intensivierung wurde durch die alleinige Übernahme der Literaturversorgung erbracht. Die Literatur an die Kinder weiterzureichen und zur Bildung einen Beitrag zu leisten, wurde als Literaturpropaganda bezeichnet. Es ist eine frühe Benennung der heutigen Leseförderung. In kleinerem Umfang wurden auch individuelle Veranstaltungen durchgeführt. Vielfach war die Raumgestaltung nach einheitlichen Regelungen verortet und konnte aufgrund der Knappheit der Ressourcen nur bedingt weitere Requisiten zur Auflockerung bieten. Daher wurde bei Feierstunden oder Großveranstaltungen wie die „Woche des Kinderbuches“ nicht die Bibliothek allein als Ort verwendet. Zu diesen kamen nämlich bis zu hundert Kinder. Im Kontrast dazu wird heute versucht mehr Platz auch für die Aufbewahrungsräume zu erhalten. Mit diesen werden Malutensilien oder Verkleidungen entsprechend untergebracht und sorgen für genügend Platz zum Vortrag. Die Sicht auf den Bibliothekar war sowohl heute als auch in dem System der DDR eine nicht zu unterschätzende Tatsache. Dies diente einer engen Verbindung zwischen dem Kind und dem Mitarbeiter. Erwachsene als Vermittler und Vorbilder der Bibliotheksbenutzung erhielten später auch Veranstaltungen, auf denen die Vorzüge präsentiert wurden. Des Weiteren ging dies so weit, dass man Mitglied in Fach- oder Hortkommissionen war. Zur Verbesserung der Arbeit mit den Kindern kam man auf Konferenzen zusammen, die neue Felder der Zukunft hervorbrachten. So wurden

Kindergärten und Sonderschulen als mögliche Nutzer betrachtet. Jedoch tauchten diese erst sehr spät auf und wurden mit vielen Schwierigkeiten versehen. Für sie konnten nur grundlegende Einführungen angeboten werden und man musste besonders pädagogisches Geschick besitzen. Anders als heute war die Zielgruppe Kind erst ab dem Eintritt ins Schulalter interessant. Daher erzeugt die Tatsache, dass man schon von klein auf die Babys als eine Zielgruppe sieht, für ein weiteres Feld. Mit diesen kommen jedoch weitere Grundsätze ins Rollen, welche die Arbeit auf eine neue Stufe heben. Dabei werden die Räumlichkeiten und ihre Ausstattung, aber mehr denn je die Bedürfnisse der Kleinkinder und Babys berücksichtigt. Veranstaltungen in der DDR wurden mit der Zeit immer mehr mit der Aufgabe zum selbständigen Benutzer getrimmt. Daher kamen ab einer gewissen Altersstufe die Erläuterungen zu den Ordnungsprinzipien zum Tragen. Mithilfe von Übungen im Praxisteil sollte das Gelernte konkretisiert werden. Zudem wurden Handzettel an die Kinder mit der Systematik verteilt und in der Bibliothek selber Plakate für die Orientierung aufgehängt. Mit der Einteilung in drei Systematikgruppen sollte darüber hinaus ein leichteres Auffinden von Literatur zum Tragen kommen. Heute wird die Orientierung anhand von der Einführung in die Onlinekataloge sowie durch die ebenfalls farbliche Komponente gewährleistet. Auch wenn die Veranstaltungsformen anschaulich und spannend durch Verknüpfung verschiedener Elemente sein sollten, wurde das Spielerische anders verwendet als heute. Kreativität in all seinen Formen und Farben wird als Ansatz für die Bibliotheksarbeit verwendet. Kinder hegen ein Interesse für neue Dinge und können noch leichter für die Bibliothek gewonnen werden. Für die Gestaltung von Räumen finden sich heute explizite Vorgaben, die in der Planung der Bibliothek bereits benutzt werden sollen. Für das aktive Einbeziehen der Kinder besteht die Chance jedoch, sie nach ihren Vorstellungen zu fragen. Damit schafft sich der Bibliothekar eine gute Grundlage für das Verständnis des Kindes, das seine Wünsche unterstützt sieht. Durch die zentrale Planung wurden in der DDR entsprechende Möbel bereitgestellt, die in allen Bibliotheken ähnlich waren. Die Kommunikation der Kinder ist eine nicht unerheblicher Teil in beiden Bereichen. Heutzutage geht diese aber ein Stück weiter, da die Forschung der Sprachentwicklung eine große Rolle zuweist. Kinder erfahren durch das Vorlesen und den spielerischen Umgang in den Veranstaltungen einen wichtigen Baustein in der Sprachentwicklung. Aufgrund dessen werden besondere Fähigkeiten ausgebildet, die für das Lesen und damit im Leben notwendig sind. In der DDR war diese aber zum allgemeinen Verständnis gedacht. Es sollte erfahren, ob es die Handlungen und Werte richtig eingeordnet hat. Als kommunelle Einrichtung des Wissens muss die breit gefächerte Aufgabe der Vermittlung von Medien und Information durch Zusammenarbeit mit anderen Institutionen unterstützt werden. Aus diesem Grund

wird neben der Schule mit Stiftungen oder gewerblichen Einrichtungen zusammengearbeitet. Die Techniknutzung erfährt einen Aufschwung dadurch. Damit können auch die Veranstaltungen weiterentwickelt und verbessert werden. Örtliche Institutionen wie Museen oder Kindergruppen konnten in der DDR als weitere Möglichkeiten der Zusammenarbeit gesehen werden. Vorlesepaten sind zur Unterstützung der Bibliothek vor allem bei multikulturellen Veranstaltungen gefragt, während in der DDR besonders eifrige Schüler durch ihre Arbeit im Zirkel bei Veranstaltungen Verantwortlichkeiten übernehmen konnten. Als Ergebnis lässt sich sagen, dass sich sehr wohl Elemente der Kinderbibliotheksarbeit in der DDR in der aktuellen wiederfinden. Das allgemeine Bewusstsein, das viele Faktoren ihren Anteil zum Erfolg haben, erfährt man in beiden Systemen. Die technische und räumliche Weiterentwicklung der Veranstaltungsformen ist ein positiver Aspekt, der den Zugang zu den Kindern erleichtert. Allerdings konnte man in der DDR durch zentrale Planung schwierig Weiterentwicklungen durchführen und kann daher wegen der unterschiedlichen Systemausrichtung nur einen verhältnismäßigen Vergleich ziehen. Motivation und Engagement halfen zum Teil, damit die Veranstaltungen gut aufgenommen wurden. Auch die Praxisbeispiele zeigen, dass man gewillt war, Kinderbibliotheksarbeit unter den gegebenen Möglichkeiten vielfältig und bunt zu erzählen. Den Grundsatz, dass man die Kinderbibliotheksarbeit hauptsächlich durch gesetzliche Regelungen zum Laufen bringt, erscheint mir jedoch als Unterstützung möglich, aber nicht zwingend nötig. Mit dem im Lehrplan verankerten Grundsatz, dass man die Bibliothek besuchen sollte, ist bereits ein elementarer Schritt getan. Es zeigt sich, dass viele der heutigen Arbeiten in ähnlicher Art und Weise schon früh zum Zuge kamen, wenn auch nicht alle. Die Bibliotheksarbeit mit Kindern stellt einen auch für die Zukunft nicht unwichtigen Anteil in dem Gesamtgefüge der Vermittlung dar. Sie geben die Erlebnisse, die sie mit der Bibliothek verbinden, weiter. Eine weitere Untersuchung könnte dahingehend die Bestrebungen in der BRD im selben Zeitraum unter die Lupe nehmen, inwieweit sich die Entwicklungen nach dem zweiten Weltkrieg denen der DDR ähneln. Im Rahmen dieser Bachelorarbeit kann dieser weiterführenden Forschungsfrage nicht nachgegangen werden.

Literaturverzeichnis

Dissertationen

Bierwagen, Marion. „*Entwicklungsprobleme der Bibliotheksarbeit mit Kindern in den staatlichen Allgemeinbibliotheken der Deutschen Demokratischen Republik.*“ Gesellschaftswiss. Fak. Diss., Humboldt-Univ. Berlin, 1975.

Dreßler, Irmgard. „*Literarische Veranstaltungen mit Kindern in den staatlichen allgemeinen öffentlichen Bibliotheken der DDR.*“ Gesellschaftswiss. Fak. Dissertation., Humboldt-Univ. Berlin, 1969.

Monographien und Sammelwerke

Barth, Juliane. *Leseförderung- Notwendigkeiten, Möglichkeiten und Grenzen: Unter besonderer Berücksichtigung der Wirkungsmöglichkeiten von Bibliotheken.* Berlin: Inst. für Bibliothekswiss., 2004.

Bibliotheksverband der Deutschen Demokratischen Republik (Hg.). *Materialien der Konferenz Ideologische, ästhetische und pädagogische Probleme der Literaturvermittlung an Kinder durch Bibliotheken: Leipzig, 31.10.-2.11.1979.* Berlin: Bibliotheksverb. der Deutschen Demokratischen Republik, 1980.

Bierwagen, Marion. *Bibliotheksarbeit mit Kindern in der DDR: Lehrbrief.* Berlin: Humboldt-Univ. zu Berlin, Inst. für Bibliothekswiss. und wiss. Information, 1973.

Blanshard, Catherine. *Managing library services for children and young people: A practical handbook.* London: Library Assoc. Publ., 1998.

Dreßler, Irmgard. *Bibliotheksführungen für Schüler in der DDR: Eine gute Methode zur Gewinnung aller Schüler für die Bibliotheksbenutzung.* Berlin: Deutscher Bibliotheksverb., 1972.

Dreßler, Irmgard. *Kinderbibliotheksarbeit in der Deutschen Demokratischen Republik.* Berlin: Deutscher Bibliotheksverb., 1965.

Dreßler, Irmgard. *Kinder, Bücher, Bibliotheken: Informationen zur Bibliotheksarbeit mit Kindern in der DDR.* Berlin: Bibliotheksverb. der Deutschen Demokratischen Republik, 1979.

Dreßler, Irmgard. *Kindern Bücher näherbringen: Zur Herausbildung und Funktion der Veranstaltungstätigkeit mit Kindern in den Bibliotheken der DDR.* Berlin: Zentralinst. für Bibliothekswesen, 1973.

Dreßler, Irmgard. *Kinder werden Bibliotheksbenutzer: Zur Einführung von Kindern in die Bibliotheksbenutzung.* Berlin: Zentralinst. für Bibliothekswesen, 1978.

Dreßler, Irmgard. *Literarische Veranstaltungen in der Kinderbibliothek.* Berlin: Zentralinst. für Bibliothekswesen, 1966.

Dreßler, Irmgard. *Veranstaltungen über Kinderliteratur als eine Methode der Erziehung und Bildung der Kinder durch die Bibliothek.* Berlin: Zentralinst. für Bibliothekswesen, 1970.

Dreßler, Irmgard. *Zur Einführung der Kinder in die Bibliotheksbenutzung: Rückschau und Ausblick.* Berlin: Zentralinst. für Bibliothekswesen, 1988.

Dreßler, Irmgard. *Zur weiteren Vervollkommnung der Bibliotheksarbeit mit Kindern: Informationsbericht zur Realisierung der Forderungen in dem Beschluß des Sekretariats des ZK*

der SED " Aufgaben der Bibliotheken in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft" auf dem Gebiet der Bibliotheksarbeit mit Kindern. Berlin: Zentralinst. für Bibliothekswesen, 1986.

Gill, Philip (Hg.). *The Public library service: IFLA/UNESCO guidelines for development*. International Federation of Library Associations and Institutions. München: Saur, 2001.

Göhler, Helmut. „Zur Bibliotheksarbeit mit Kindern: Irmgard Dreßler im Interview mit dem Herausgeber“ In *Alltag in öffentlichen Bibliotheken der DDR*, hrsg. von Helmut Göhler, 65-78. Bad Honnef: Bock+Herchen, 1998.

Grees, Angela. *Bibliotheksarbeit mit Kindern.: Unter Berücksichtigung sozialpädagogischer Aspekte*. Bad Honnef: Bock+Herchen, 1990.

Keller-Loibl, Kerstin (Hrsg.). *Bibliothekspädagogische Klassenführungen: Ideen und Konzepte für die Praxis*. Bad Honnef: Bock+Herchen, 2012.

Keller-Loibl, Kerstin. „Leseförderung als Grundlage für den Erwerb von Informationskompetenz“. In *Handbuch Informationskompetenz*, hrsg. von Wilfried Sühl-Strohmenger, 179-186. Berlin: de Gruyter, 2012.

Keller-Loibl, Kerstin. *Handbuch Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit*. Bad Honnef: Bock+Herchen, 2009.

Keller-Loibl, Kerstin und Susanne Brandt. *Leseförderung in Öffentlichen Bibliotheken*. Berlin [u.a.]: de Gruyter, 2014.

Kommission des Deutschen Bibliotheksinstituts für Kinder- und Jugendbibliotheken (Hg.). *Bibliotheksarbeit für Kinder: Ein Positionspapier*. Unter Mitarbeit von Rita Schmitt. Berlin: Dt. Bibliotheksinst., 1997.

Kuhnert, Heinz. *Aus der Praxis für die Praxis*. Berlin: Bibliotheksverb. der Deutschen Demokratischen Republik, 1989.

Kuhnert, Roswitha. „Kinderbibliotheksarbeit in der DDR.“ In *Geschichte des Bibliothekswesens in der DDR. [vom 6. bis 8. Mai 1996.]*, hrsg. von Peter Vodosek und Konrad Marwinski, 99-116. Wiesbaden: Harrassowitz, 1999.

Lux, Claudia; Sühl-Strohmenger, Wilfried. *Teaching Library in Deutschland: Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz als Kernaufgabe für öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken*. Wiesbaden: Dinges & Frick, 2004.

Schmitt, Rita, Ulla Wimmer (Hg.). *Bibliotheken im Veränderungsprozess: Die Kinderbibliothek als Laboratorium für neue Managementkonzepte*. Berlin: Dt. Bibliotheksinst., 1999.

Seefeldt, Jürgen und Jürgen Syré. *Portale zur Vergangenheit und Zukunft: Bibliotheken in Deutschland*. Hildesheim [u.a.]: Olms, 2011.

Zeitschriftenartikel

Berth, Doris. „ABC-Lesen tut nicht weh!: Auf der Suche nach neuen Wegen in der Leseewerbung“ *Der Bibliothekar* 39, Nr. 8 (1985): 364-365.

Beyer, Petra. „Märchenveranstaltung in der Kinderbibliothek Röbel.“ *Der Bibliothekar* 41, Nr. 5 (1987): 209-209.

Gessinger, Ursel. „Wir spielen Puppentheater.“ *Der Bibliothekar* 7, Nr. 5 (1953): 355-359.

Haase, Jana. „Was ist und was kann Bibliothekspädagogik?“ *LIBREAS. Library Ideas* 16, Nr. 1 (2010) Online verfügbar unter <http://libreas.eu/ausgabe16/texte/02haase.htm>, zuletzt geprüft am 20.08.2017

- Herrmann, Christa. „Erfahrungen mit dem Puppenspiel.“ *Der Bibliothekar* 14, Nr. 11 (1960): 1211–1216.
- Hoffmann, Hans-Joachim, Honecker, Margot. „Gemeinsame Direktive des Ministeriums für Kultur und des Ministeriums für Volksbildung zur bibliotheksmäßigen Versorgung und Betreuung der Schüler der zehnklassigen allgemeinbildenden polytechnischen Oberschulen und erweiterten allgemeinbildenden polytechnischen Oberschulen vom 2. Juli 1976.“ *Verfügungen und Mitteilungen des Ministeriums für Kultur*, 30. September 1976, Nr. 7: 32-35.
- Kuhnert, Heinz. „Bewahrung und Erneuerung : Zur Entwicklung der Bibliotheksarbeit mit Kindern in der DDR.“ *Buch und Bibliothek* 43, Nr. 8: 640-650.
- Kuhnert, Heinz. „Kindern Lust auf Bücher machen. Überlegungen zur Konzeption bibliothekarischer Veranstaltungstätigkeit.“ *Der Bibliothekar* 43, Nr. 11 (1989): 485–492.
- Leder, Günter. „Literaturkritik durch Schüler. schöpferische Form des Umgangs mit dem Buch.“ *Der Bibliothekar* 42, Nr. 3, 1988: 108-112.
- Machnik, Monika. „Bibliotheken beim Berliner Kinderfest.“ *Der Bibliothekar* 41, Nr. 8, (1987): 361–362.
- Machnik, Monika. „Schulfunksendungen und Kinderbibliotheksarbeit.“ *Der Bibliothekar* 42, Nr. 3 (1988): 113-114.
- Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik. „Gesetz über das einheitliche sozialistische Bildungssystem vom 15.02.1965.“ *Gesetzblatt der Deutschen Demokratischen Republik Teil I*, 25. 2. 1965, Nr. 6 (1965): 83-106
- Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik. „Verordnung über die Aufgaben des Bibliothekssystems bei der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik vom 31. 5. 1968.“ *Gesetzblatt der Deutschen Demokratischen Republik Teil II*, 19. Juli 1968, Nr. 78 (1968): 565–571.
- Minister für Kultur und Minister für Volksbildung. „Vereinbarung zwischen dem Ministerium für Volksbildung und dem Ministerium für Kultur über die Zusammenarbeit der Oberschulen (insbesondere Kinderbibliotheken) in den Städten und Gemeinden, vom 30. 10. 1963.“ *Verfügungen und Mitteilungen des Ministeriums für Kultur*, 31.12.1963, Nr. 11: 57–59.
- Minister für Kultur, Minister für Volksbildung. „Vereinbarung zwischen dem Ministerium für Kultur, dem Ministerium für Volksbildung und dem Zentralrat der Freien Deutschen Jugend über die Zusammensetzung bei der bibliotheksmäßigen Betreuung von Kindern und Jugendlichen vom 1. Juli 1971.“ *Verfügungen und Mitteilungen des Ministeriums für Kultur*, Berlin, 30. September 1971, Nr. 9: 69-70.
- Ministerium für Kultur. „Anordnung über die Struktur der Kinderbibliotheken und die Koordinierung der Arbeit mit dem Kinderbuch in öffentlichen Bibliotheken vom 24. Juli 1954.“ *Zentralblatt der Deutschen Demokratischen Republik Ausgabe B*, 7. August 1954, Nr. 31 (1954) : 357-359.
- Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik. „Verordnung zum Schutze der Jugend vom 15.09.1955.“ *Gesetzblatt der Deutschen Demokratischen Republik Teil I*, 29. September 1955, Nr. 80: 641–643.
- Moldenhauer, Birgit. „Erfahrungen einer neuen Kinderbibliothek im Stadtbezirk Berlin-Prenzlauer Berg.“ *Der Bibliothekar* 42, Nr. 7 (1988): 315–317.
- Müller-Jerina, Alwin. „Auf Augenhöhe mit den Nachwuchslesern: Kindermedienwelten: Ideen und Konzepte zur Einrichtung von Kinderbibliotheken.“ *BuB* 57, Nr. 9 (2005): 616–620.

„Public Library Manifesto 1994: Öffentliche Bibliothek. Manifest der UNESCO1994.“ *Bibliotheksdienst* 29, Nr. 10 (1995): 1605-1609

Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. „Gesetz über die Teilnahme der Jugend am Aufbau der Deutschen Demokratischen Republik und die Förderung der Jugend in Schule und Beruf, bei Sport und Erhaltung vom 8. Februar 1950.“ *Gesetzblatt der Deutschen Demokratischen Republik*, 21. Februar 1950, Teil I, Nr. 15: 95-101.

Stoldt, Anneliese. „Der Schmalfilm in der Vorlesestunde mit Kindern.“ *Der Bibliothekar* 7, Nr. 5 (1953): 364–366

Vorsitzender des Staatsrates der Deutschen Demokratischen Republik. „Gesetz über die Teilnahme der Jugend der Deutschen Demokratischen Republik am Kampf um den umfassenden Aufbau des Sozialismus und die allseitige Förderung ihrer Initiative bei der Leitung der Volkswirtschaft und des Staates, in Beruf und Schule, bei Kultur und Sport vom 4. Mai 1964.“ *Gesetzblatt der Deutschen Demokratischen Republik*, 6. Mai, Teil I, Nr. 4: 75-86.

Weberling, Beate. „Benutzerfreundliche Bestandsdarbietung in Kinderbibliotheken.“ *Der Bibliothekar* 42, Nr. 4, 1988: 165-168.

Zenker, Hartmut. „Klassenelternabende in der Bibliothek?“, *Der Bibliothekar* 14, Nr. 9 (1960): 965–966.

Internetquelle

International Federation of Library Associations and Institutions. „*Richtlinie für Bibliotheksdienstleistungen für Babys und Kleinkinder.*“ Letzter Zugang am 08.09.2017. <https://www.ifla.org/files/assets/hq/publications/professional-report/100-de.pdf>

International Federation of Library Associations and Institutions. „*Richtlinien für die Serviceleistungen von Kinderbibliotheken: Sektion Bibliotheksarbeit mit Kindern und Jugendlichen.*“ Letzter Zugang am 08.09.2017. <https://www.ifla.org/files/assets/libraries-for-children-and-ya/publications/guidelines-for-childrens-libraries-services-de.pdf>

Anhang

Paraphrasierende Zusammenfassung der Antworten des Interviews mit Ronald Gohr aus der Stadt- und Landesbibliothek Potsdam, Lektorat Jugend, Öffentlichkeitsarbeit Kinder und Jugend

Die Bibliothekszusammenarbeit mit Schulen ging ähnlich wie heute von den Bibliotheken aus. Damals herrschten jedoch vertragliche Vereinbarungen zwischen der Bibliothek und den Schulen vor.

Als Beispiele für audiovisuelle Medien fanden sich in der DDR Filme, Dias und Schallplatten. Ein Musterbeispiel waren die Filme in der Wissenschaftlichen Allgemeinbibliothek Potsdam. Für die Verwendung dieser war man analog zu heute von der Technik abhängig.

Vorbilder für die Kinderbibliotheksarbeit in der DDR war die Sowjetunion in Teilen. Das vorherrschende System war der Sozialismus, der sich aber nicht komplett in der Arbeit widerspiegelte.

Die meisten Aktivitäten, die zur Anwendung kamen, waren die Bibliotheksführungen in den verschiedenen Klassenstufen. Daneben fanden sich für das Lesenlernen in der Vorschule Dias für die spielerische Darstellung von Märchen. Auch verschiedenartige Kunstformen wie Theater oder Puppenspiele hatten ihren Raum eingenommen.

Abhängigkeiten in Bezug zu staatlichen Organisationen sind heute wie damals vorhanden, wobei heute der finanzielle Aspekt mehr eine Rolle spielt.

Zur Leseförderung werden Bilderbuchkino, E-Book Reader, Tiptoi-Spiele und –Bücher benutzt. Die Bilderbuch-Apps mit Tablets mit speziellen Griffen gehen von der Tendenz eher zurück.

Andere Akteure der Leseförderung sind die verstärkte Zusammenarbeit mit Kindergärten bzw. Kitas. Dazu kommt die Vermittlung in Arztpraxen.

Im Gegensatz zu heute wurde die Zusammenarbeit mit Kindergartenkindern eher nicht stark praktiziert, weil der Bezug zu Lesern nicht gegeben war. Kinder wurden nämlich erst mit sechs Jahren Bibliotheksbenutzer.

Es fanden Veränderungen in der Kinderbibliotheksarbeit in der DDR statt. Zu Beginn wurde keine Differenzierung zwischen Kindern und Jugendlichen gezogen. Diese waren alles Kinder. Später erfolgte jedoch die Eingruppierung der Jugendlichen mit vierzehn Jahren in die Erwachsenenbibliothek. Außerdem wurde die Berufsgruppe Bibliothekar als ein angesehener und würdiger Beruf empfunden.

Seiner Meinung nach sollten wieder die Jugendklubarbeit wie Mangas eingebracht werden.